

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943**

12.4.1943 (No. 102)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 12. April

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Tragerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19, Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2.59 00 bis 2.59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Umfassende Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce

Kompromissloser Kampf bis zum endgültigen Sieg

Das Ziel der gemeinsamen Anstrengungen: Verteidigung der europäischen Zivilisation und Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr für den europäisch-afrikanischen Raum — Völlige Übereinstimmung der Achsenmächte in den zu treffenden Massnahmen

Kriegsziel: Sicherheit

Berlin, 12. April

Die mehrtägigen Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce bezeugen, daß die Kampfbereitschaft dieser beiden europäischen Staatsmänner niemals härter und unbedingter gewesen ist als jetzt. Seit im September 1939 der deutsch-englische Krieg begann, der sich mittlerweile zu einem überkontinentalen Ringen ausgeweitet hat, wissen wir, wie heftig unsere Gegner den blutigen Konflikt gegen die Achsenmächte vorbereitet haben und wie blindwütend sie alles daran setzten, um Deutschland und seine Verbündeten zu vernichten. Deutschland und Italien geben sich keiner Täuschung hin, aber deshalb kennt ihr Kampfeswille keinen Kompromiß und kein Zaudern. Wir kämpfen, wie der Bericht über das Führer-Duce-Treffen besagt, weiter bis zum endgültigen Siege, der unsere Feinde im Osten wie im Westen niederringen und Europa Sicherheit bringen wird.

In der Erkenntnis der Härte des Krieges wird der Einsatz gesteigert werden. Europa ist in der glänzenden Lage, seine kriegswichtigen Rohstoffe bei sich zu haben. Die Rüstungsindustrien unseres Kontinents sind nicht von überseeischen Zufuhren abhängig. Ebenso kann auch der Nachschub zu den europäischen Fronten überall erfolgen. Das ist ein kriegsentscheidender Vorteil, den Europa besitzt und der voll zur Auswirkung kommt, je unbedingter alle europäischen Länder sich an diesem Kriegseinsatz beteiligen.

Ist es doch unser und ihr Freiheitskampf, der jetzt ausgefochten wird. In den letzten Jahrhunderten sind die europäischen Mächte das Opfer von dem von England und auch von Moskau mißbrauchten politischen Gleichgewichtssystem gewesen, nach dem eine Gruppe kontinentaler Staaten immer gegen andere Gruppen gehetzt wurde und England nach der gegenseitigen Zersplitterung beider Parteien als lachender Dritter Nutzen aus der europäischen Schwäche zog. Die Dreierpaktmächte haben es aber gründlich satt, künftighin die Leidtragenden jener Politik des „Telle und herrsche!“ zu sein. Die Achsenmächte werden statt dessen für sich und alle Staaten Europas einen gerechten Frieden erkämpfen, in dem jedes Volk seine politische und soziale Sicherheit finden soll, zugleich fordern die Dreierpaktmächte eine gerechte Verteilung aller Güter der Welt, ohne die ein wahrer Friede nicht denkbar ist.

Aus dem Führerhauptquartier, 11. April 1943 eine Zusammenkunft.

Der Führer und der Duce hatten vom 7. bis 10. April 1943 eine Zusammenkunft. Der Duce war begleitet von dem Chef des italienischen Generalstabes, Armeegeneral Ambrosio, dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Bastianini, sowie von Beamten des italienischen Außenministeriums und Offizieren des italienischen Oberkommandos.

Mit dem Führer waren zu der Zusammenkunft erschienen: der Reichsmarschall Hermann Göring, der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, und der Chef des Generalstabes des Heeres, General Zeitzler. Der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, und der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, nahmen gleichfalls an der Zusammenkunft teil.

In den umfassenden Besprechungen wurden sowohl die allgemeine politische Lage als auch alle Fragen der gemeinsamen Kriegführung behandelt. Über die auf allen Gebieten zu treffenden Maßnahmen wurde völlige Übereinstimmung erzielt.

Der Führer und der Duce gaben ihrer und ihrer Völker harten Entschlossenheit erneut Ausdruck, den Krieg durch den totalen Einsatz aller Kräfte bis zum endgültigen Sieg und bis zur völligen Beseitigung jeder zukünftigen Gefahr, die dem europäisch-afrikanischen Raum von Westen und Osten droht, zu führen.

Die gemeinsamen Ziele, die die Achsenmächte zur Verteidigung der europäischen Zivilisation und für die Rechte der Nationen auf freie Entwicklung und Zusammenarbeit verfolgen, wurden aufs neue bekräftigt. Der Sieg der im Dreierpakt verbündeten Nationen soll Europa einen Frieden sichern, der die Zusammenarbeit aller Völker auf der Grundlage ihrer gemeinsamen Interessen gewährleistet und eine gerechte Verteilung der wirtschaftlichen Güter der Welt herbeiführt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce und die Unterredungen ihrer Mitarbeiter verliefen im Geiste großer Herzlichkeit.

Die Frühjahrslage auf den Kriegsschauplätzen

Von General der Inf. Ernst Kabisch

Schon seit Monaten war von der Feindseite der November 1942 im voraus mit dem Stempel „Wendepunkt des Krieges“ versehen worden. Was ist in dem verflochtenen Vierteljahr daraus geworden? Wenn man das Triumphgeschrei der englischen, amerikanischen und bolschewistischen Presse als Maßstab nimmt (die deutsche Presse hat sehr bezeichnende Auszüge daraus gebracht), dann müßte mindestens in der Sowjetunion ein völliger Umschwung eingetreten sein.

Ehe wir darauf näher eingehen, wollen wir uns daran erinnern, daß der zweite Weltkrieg nicht nur in Ost-europa geführt wird. Der totale Krieg, in dem wir stehen, ist ein Gebilde von mehreren Dimensionen. Er wird auf fünf Kriegsschauplätzen geführt: dem sowjetischen, atlantischen, ostasiatischen, dem Kriegsschauplatz in Französisch-Nordafrika und -Westafrika und dem Kriegsschauplatz der Luftkämpfe über Deutschland, Italien, den besetzten Gebieten, insbesondere Frankreich, Belgien und Holland, und über England. Schließlich tritt hinzu der politisch-wirtschaftliche Krieg. Nur wenn diese Dimensionen zusammen betrachtet werden, bekommt man ein wahres Bild von der Lage. Daraus ergibt sich die große Schwierigkeit solcher Betrachtung und die Erkenntnis, daß ein wirklich zuverlässiges Bild des ganzen Kriegsgeschehens nur der haben kann, dem alle Quellen zur Verfügung stehen, d. h. der Führer. Immerhin können wir auch aus unserem bescheidenen Wissen einiges erkennen.

Der Krieg in der „atlantischen Dimension“ ist für die Antichsenmächte eine Krankheit, die dauernd an ihrer Lebenskraft zehrt, vergleichbar der Lungentuberkulose, die man ja früher Auszehrung nannte. Selten bringt sie dramatische Katastrophen; aber sie bringt dauernden Kräfteverfall und hin und wieder akute Ausbrüche, die plötzlich jedermann darauf hinweisen, daß durch diese „Schwindsucht“ trotz aller Ersatzbauten der englischen und amerikanischen Schifffahrt und entgegen ihrer Agitation ihre Seemacht dahinsiecht, ohne daß sie bisher ein Heilmittel gegen diese „Auszehrung“ zu finden vermocht hätten.

In Ostasien haben die Angloamerikaner weder politisch noch militärisch noch wirtschaftlich irgendwelche Erfolge gegen das planvolle Fortschreiten der Japaner erzielt, die dort nach wie vor den Kampfraum beherrschen, wirtschaftlich vollständig in der Vorhand sind und durch den Vertrag mit Nanking-China und ihren großzügigen Verzicht auf Vorrechte den großen politischen Erfolg hatten, in den chinesischen Herzen an Stelle alteingewurzelter und durch die englisch-nordamerikanischen Intriguen stets neu entfalteten Mißtrauens Vertrauen zu gewinnen.

Die „wirtschaftspolitische Dimension“ sei hier nur gestreift, um daran zu erinnern, daß auch sie voll und ganz zum totalen Krieg gehört, und daß sie für die Antichsenmächte untrennbar mit der „U-Boot-Tuberkulose“ verbunden ist. Auch hier haben sie keine Besserung erzielen können.

Der von den militärischen Operationen losgelöste Luftkrieg wird von den Engländern und Nordamerikanern, wie sie selbst zugeben, nach der Theorie des vor ungefähr dreizehn Jahren erschienenen Douhet'schen Buches geführt, das lehrt, der Terror der Luftwaffe können einen Krieg in kürzester Zeit entscheiden. Seitdem hat die Kriegserfahrung jene Theorie widerlegt. Solange nicht die kämpfende Wehrmacht die Entscheidung gebracht hat, scheitert der Versuch, die Kriegsindustrie durch Luftangriffe zu lähmen, ebenso wie das Mittel des Terrors gegen die Zivilbevölkerung an der räumlichen Ausdehnung der Kriegsschauplätze und an den Gegenmitteln dessen,

teilung aller Güter der Welt, ohne die ein wahrer Friede nicht denkbar ist.

Ein freundschaftliches Zusammenleben aller Staaten unseres Kontinentes mag manchem reaktionären Politiker und Staatsmann als revolutionär erscheinen. Aber das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien bekennen sich zu dieser revolutionären Politik, die ein neues Weltbild schaffen wird, in dem nicht Bündnis gegen Bündnis die Einheit des Abendlandes zerreißt sollen. Vielmehr wird die bereits vor dem Kriege angebahnte Zusammenarbeit die große Friedenszeit Europas einleiten. Weit weist Deutschland jene politischen Methoden zurück, mit denen England in Europa Zwietracht gesät hat. Es gibt wohl kaum einen Staat, der nicht schon von England betrogen und in seinem Aufstieg gehemmt worden wäre.

Von der Beschießung Kopenhagens bis zum Verrat an Polen, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland haben sie alle Englands Mißgunst, Krämergeist und Verräterei erlebt. Nicht anders haben die Völker Osteuropas in ihrer Geschichte wiederholt die Feindschaft Moskaus gespürt, haben zaristische oder sowjetische Besatzungszeiten erlebt und sind in ihrem nationalen Bestand bedroht gewesen. In diesem zweiten Weltkrieg indessen ist unser Kontinent sehend und wissend geworden. Seine Völker ahnen, daß sie einer glücklicheren Zukunft zustreben, wenn sie, statt sich untereinander zu bekriegen, sich gegenseitig ergänzen und anspornen und ohne Mißgunst miteinander marschieren. Das ist das deutsche und zugleich das europäische Ziel des Krieges.

Bedingungslos muß deshalb jeder feindliche Angriff, der von draußen

kommt, zurückgeschlagen werden. Es ist eine alte Spekulation der Feinde, die auf die Loslösung Italiens von unserer Seite hinstrebt. Auch in den letzten Monaten wurde hierüber viel in der Judenpresse des Auslandes phantasiert. Die Aussprache zwischen dem Führer und dem Duce bringt auch in dieser Beziehung der gegnerischen Propaganda starke Enttäuschung. Deutschland und Italien sind willens, Seite an Seite die gemeinsamen Entschlüsse durchzuführen. Sie stehen in ihrem Kriegs- und Friedenswillen einig da. Die Achsenmächte werden nicht eher ruhen, als bis die Gegner am Boden liegen.

Besprechungen von weltpolitischer Tragweite

Erstes italienisches Echo zur Führer-Duce-Begegnung

Rom, 12. April

Die amtliche Verlautbarung über die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce wurde der italienischen Öffentlichkeit am Sonntagabend durch Übertragung über alle italienischen Rundfunkstationen bekannt. Die Nachricht erweckte in allen Teilen des italienischen Volkes sofort ungeheures Interesse, da die politische Öffentlichkeit an Hand der politischen Praxis zwischen den Führern der Achse weiß, daß diese Besprechungen von weltpolitischer Tragweite sind, deren Beschlüsse die Richtlinien für die weitere Kriegführung der Achse geben und damit entscheidend für Europas Zukunft sind.

Diese Tragweite, die sich in den insgesamt acht bisherigen Begegnungen Führer-Duce seit Ausbruch des Krieges immer wieder bestätigt, ist nach den ersten Urteilen in Italien bei dieser Begegnung noch zugleich umfassender denn je, da nach hiesiger Ansicht der Krieg auf seinem Höhepunkt angelangt ist und damit die Beschlüsse Adolf Hitlers und Mussolinis in ihrer Bedeutung überragend sind. Die im Zusammenhang mit der Begegnung beherrschende Frage, welche militärischen und politischen Themen die Führer der Achse besprachen, wird durch die grundlegenden Darlegungen über die Marschlinie der Achse in der amtlichen Verlautbarung über die Begegnung beantwortet. In den ersten Kommentaren wird die Einmütigkeit und die Herzlichkeit hervorgehoben, die die Besprechungen kennzeichneten. In diesem Sinne der unverbrüchlichen Gemeinsamkeit der beiden Mächte und ihrer Verbündeten gegenüber jedem Ereignis wird die Begegnung Führer-Duce als eine Garantie für den Endsieg der Achse empfunden.

nischen Volkes sofort ungeheures Interesse, da die politische Öffentlichkeit an Hand der politischen Praxis zwischen den Führern der Achse weiß, daß diese Besprechungen von weltpolitischer Tragweite sind, deren Beschlüsse die Richtlinien für die weitere Kriegführung der Achse geben und damit entscheidend für Europas Zukunft sind.

Diese Tragweite, die sich in den insgesamt acht bisherigen Begegnungen Führer-Duce seit Ausbruch des Krieges immer wieder bestätigt, ist nach den ersten Urteilen in Italien bei dieser Begegnung noch zugleich umfassender denn je, da nach hiesiger Ansicht der Krieg auf seinem Höhepunkt angelangt ist und damit die Beschlüsse Adolf Hitlers und Mussolinis in ihrer Bedeutung überragend sind. Die im Zusammenhang mit der Begegnung beherrschende Frage, welche militärischen und politischen Themen die Führer der Achse besprachen, wird durch die grundlegenden Darlegungen über die Marschlinie der Achse in der amtlichen Verlautbarung über die Begegnung beantwortet. In den ersten Kommentaren wird die Einmütigkeit und die Herzlichkeit hervorgehoben, die die Besprechungen kennzeichneten. In diesem Sinne der unverbrüchlichen Gemeinsamkeit der beiden Mächte und ihrer Verbündeten gegenüber jedem Ereignis wird die Begegnung Führer-Duce als eine Garantie für den Endsieg der Achse empfunden.

Reichsleiter Rosenberg in Luxemburg

Luxemburg, 12. April

Auf einer Großkundgebung, die gestern in Luxemburg stattfand, sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über den Reichsgedanken und über die Aufgaben der Bewegung.

Frontverbesserung im Raum nordwestlich Isjum

Feindliche Durchbruchversuche südwestlich Tunis abgeschlagen — Zwei Kanonenboote im Kanal beschädigt

Führerhauptquartier, 11. April Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf erfolgreiche Säuberungskämpfe im Raum nordwestlich Isjum ruhig. Die Luftwaffe griff in verschiedenen Abschnitten mit starken Kräften sowjetische Stellungen an und bekämpfte den feindlichen Nachschub sowie Industrieziele im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

In schweren, wechselvollen Kämpfen wurden südwestlich Tunis und westlich Kairo u. a. mit überlegenen Kräften geführt und durch starke Fliegerverbände unterstützte feindliche Durchbruchversuche abgeschlagen. Dem Feind wurden zum Teil im Gegenstoß schwere Verluste zugefügt und 60 Panzer abgeschossen. Im Südsaharagebiet gelang es unseren Truppen, sich vom Feind zu lösen und ihre Bewegungen in neue Stellungen planmäßig fortzusetzen.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Südwest- und Nordostdeutschland planlos Spreng- und Brandbomben vorwiegend auf offene Landgemeinden. Bei diesen Angriffen und bei Tagesvorstößen schwacher britischer Fliegerkräfte in den Kü-

stenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind 13 Flugzeuge.

Im Kanal kam es in den frühen Morgenstunden des 10. April zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen Vorpostenbooten und drei britischen Kanonenbooten, von denen zwei schwer beschädigt wurden. Die deutschen Schiffe hatten weder Schäden noch Verluste.

Zur Verbesserung unserer Stellungen nordwestlich Isjum traten Grenadiere einer Infanterie-Division am Samstag zu umfassendem Angriff gegen eine Ortschaft an, die von den Bolschewisten zu einem starken Stützpunkt ausgebaut worden war, von wo aus sie immer wieder die Front beunruhigten. Es entspannen sich nach Überwinden zahlreicher Minensperren und ausgedehnter Drahthindernisse hartnäckige Kämpfe mit den sich zäh verteidigenden Sowjets. Vom Nordufer des Donez aus versuchte der Feind durch das Feuer mehrerer Salvengeschütze und aus dort eingebauten Panzern den Angriff zum Scheitern zu bringen. Während die Grenadiere den Ostteil schnell besetzen konnten, mußte im Westteil der Ortschaft um jedes

Haus erbittert gerungen werden. Die tapfer vorgehenden Grenadiere zerbrachen jedoch den Widerstand des Feindes und schlossen das Unternehmen erfolgreich ab.

Im Kubanbrückenkopf wurden mehrere feindliche Vorstöße gegen die Stellungen bei Noworossijsk und im östlichen Abschnitt von unseren Truppen mit empfindlichen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen.

Die Luftwaffe unterstützte die Abwehrkämpfe des Heeres durch den Einsatz zahlreicher Verbände. Sturzkampfflugzeuge zerschlugen feindliche Bereitstellungen, ehe die Bolschewisten ihre Angriffspläne in die Tat umsetzen konnten. Schnelle Kampfflugzeuge belegten wichtige Nachschubstraßen mit Bomben und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Deutsche Jäger kämpften gemeinsam mit Kameraden rumänischer, slowakischer und kroatischer Staffeln den Luftraum für die angreifenden deutschen Kampfflugzeuge frei. Rumänische Kampfflieger stießen überraschend gegen einen sowjetischen Flugplatz vor und warfen ihre Bomben mitten in die abgestellten Flugzeuge. Sie vernichteten fünf Flugzeuge und beschädigten 208 schwer.

dem der Terror gilt. Entscheidend für das Ergebnis des Terrorluftkrieges ist nicht, wieviel Kulturwerte zerstört, wieviel Wohnstätten vernichtet, wieviel Frauen und Kinder getötet werden, sondern die Bilanz der dabei auszufechtenden Luftkämpfe. Diese aber ist für die Briten und Nordamerikaner sehr ungünstig!

So haben wir also feststellen können, daß auf wichtigen Teilgebieten von einer Wendung des Krieges zugunsten der Antifaschismen keine Rede ist — im Gegenteil! Auf dem Atlantik, in Ostasien und im Luftkampf über der Heimat werden sie immer stärker von dem unabwendbaren Verhängnis umklammert. Wie ist es in der Sowjetunion?

Der Krieg auf dem riesigen, von Westen nach Osten sich ständig verbreitenden Raum, den die Sowjetunion einnimmt, kann mit einem Landkrieg mit einer anderen europäischen Macht gar nicht verglichen werden, weil es praktisch unmöglich ist, etwa auch nur das Gebiet zwischen der alten polnischen Ostgrenze und dem Ural durch Truppen zu besetzen. Um den Krieg in diesem Riesenspaß zu verstehen, muß man zurückgehen auf die Zeit des 18. Jahrhunderts und noch weiter, die Zeiten des Siebenjährigen oder des Dreißigjährigen Krieges, in denen kleine Armeen, im landschaftlichen Raum verloren, manövrierten und kämpften. Noch deutlicher wird vielleicht das Bild, wenn wir an den Seekrieg denken, in dem man keine Räume erobert, sondern nur die Streitkräfte des Gegners vernichtet, seine Lebenszufuhr unterbinden kann. Der östliche Raum ist also ein Meer — und es ist falsch, wenn man bei einem Hin und Her in diesem Raum an kriegsentscheidende Fortschritte oder Rückschritte denkt: Es kommt darauf an, wessen Streitkräfte dabei stärker dahinschwinden. Natürlich war uns Stalingrad ein sehr schmerzliches Erlebnis. Schmerzlicher war auch auf dem Atlantik die Vernichtung unseres Schlachtschiffes „Bismarck“. Aber der Verlust der „Bismarck“ hat nicht die Atlantikschlacht gewendet — und daß Stalingrad nicht eine Niederlage gewesen ist, die die Fähigkeit des deutschen Heeres, anzugreifen und zu siegen, beeinträchtigt hätte, das haben unsere Gegner inzwischen erfahren und wissen es trotz aller lächerlichen, von den Briten und Amerikanern eifrig verbreiteten Agitationslügen der Sowjets genau. Die Operationen im Süden, die Räumungen im Mittelabschnitt in ihrer wohlüberlegten Ausführung, die der Gegner nicht zu stören vermochte, die unsere Front verkürzt und damit unsere Kampfkraft gestrafft haben, beweisen, wer die operative Freiheit hat, und das siegliche Vordringen über Charkow-Bjelgorod unterstreicht das.

Natürlich sind nach einer Niederlage überall die Neumalklugen bei der Hand, von überlebenden Wagentücken und Fehlern zu sprechen. Man tut aber gut, sich der Aussprüche großer Generale zu erinnern. So schrieb Feldmarschal Graf Moltke 1867 in einem Aufsatz über den Feldzug 1866: „Wer im Kriege völlig sicher gehen will, der wird schwerlich überhaupt das Ziel erreichen.“ Graf Schlieffen aber lehrte: „Die Kriegsgeschichte besteht überhaupt nur in einer Aneinanderreihung von Fehlern, und jede Kriegslage kann naturgemäß nur das Produkt von Fehlern sein; es kommt darauf an, die Fehler des Gegners zu erkennen und auszunutzen.“ — Daß die sowjetischen Führer angebliche deutsche Fehler auszunutzen nicht verstanden haben, werden sie jetzt selbst wissen.

Immer bleibt Friedrich der Große das Vorbild eines Feldherrn in schwierigsten Lagen. Wieviel Deutsche gibt es, die wissen, daß ihm schon im Zweiten Schlesischen Krieg 1744 sein Feldzug nach Böhmen hinein völlig mißlungen war, daß er dabei eine unzweifelhafte Niederlage erlitten hatte? „Ein Heer ist überhaupt nicht mehr vorhanden, die Fortsetzung des Krieges im Winter würde genügen, um die Soldaten zur Empörung zu treiben“, schreibt am 20. Dezember sein Minister Graf Münchow. Auch politisch mißglückte ihm in den nächsten Monaten alles. Trotzdem hielt er daran fest, „lieber mit Ehren unterzugehen, als ein rühmloses, des Ansehens beraubtes Leben zu führen.“ Mit größten Anstrengungen und überaus raschen neuen Mitteln wird ein neues Heer gebildet. Schon im Frühjahr 1745 sieht sein Kabinettssekretär Eichel mit sehr bestimmten Hoffnungen der Wiederaufnahme der Kämpfe entgegen. Es folgen die siegreichen Schlachten von Hohenfriedberg, Soor, Kesselsdorf — und am 25. Dezember 1745 wird der Friede von Dresden geschlossen, der dem Könige seinen gesamten Länderbesitz gewährleistet.

Auch Friedrich hat seine schwarzen Stunden gehabt. Nach der Niederlage von Kolin (1757) machte er sich selbst den Vorwurf: „Die Erfolge geben oft ein schädliches Vertrauen!“ Aber als Philosoph wußte er auch und schrieb es einem Vertrauten, „daß jeder Mensch seine Schicksalsschläge haben muß“. Auch sein Heer wußte das. In der 1912 geschriebenen Broschüre „Friedrich der Große“ berichtet Graf Schlieffen aus dem Tag von Kolin: Einen neuen Trost sagt ihm ein Dragoner, der dem verdurstenden König in seinem Hut einen Trunk Wasser mit den Worten bringt: „Nun, die Kaiserin kann ja wohl auch einmal eine Schlacht gewinnen, davon wird uns der Teufel nicht holen.“

## „Die Heimatfront wird ihre Stellungen entschlossen halten“

Das Echo der Essener Goebbels-Rede — Pressestimmen aus den luftgefährdeten Gebieten

Berlin, 12. April  
Der Besuch Reichsminister Dr. Goebbels in Essen und seine Rede über Luftkriegführung, in der er der Anteilnahme mit den Leiden und der Bewunderung für die Haltung der von Terrorangriffen heimgesuchten Bevölkerung Ausdruck verlieh, hat im ganzen deutschen Volk ein lebhaftes Echo gefunden. Das beweisen vor allem Pressestimmen aus den luftgefährdeten Gebieten, von denen wir in folgenden Auszügen einige wiedergeben:

Wer, so schreibt die „National-Zeitung“ Essen, Gelegenheit hatte, Zeuge der mannigfachen spontanen Begrüßung zu sein, die Reichsminister Dr. Goebbels durch die Bevölkerung der so schwer heimgesuchten Gauhauptstadt Essen zuteil wurde, und wer die Ausführungen des Ministers mit anhören konnte, muß davon überzeugt sein, daß Volk und Führung des Reiches auch in dieser Zeit schwerster Opfer miteinander einig gehen und sich gegenseitig mit einem Vertrauen gegenüberstehen, das einzigartig ist. Wir sind bereit, das, was der Krieg uns auferlegt, auch weiterhin in der Haltung zu tragen, die der Würde unseres Volkes entspricht.

Die „Essener Allgemeine Zeitung“ versichert, daß Reichsminister Dr. Goebbels sich zum Dolmetscher der Empfindungen der Gemeinschaft aller Männer und Frauen machte, die hier im vordersten Graben der Heimatfront ihre Stellung halten. Das gleiche soldatische Pflichtgefühl sei ihnen eine Selbstverständlichkeit und hohe Aufgabe, wie

es unsere Kämpfer an den Fronten beseelt. Sie fühlen sich mit ihnen eins. Auch wir hier kämpfen um ein größeres und freies Deutschland, das uns für alle Zukunft Lebensraum und Lebensinhalt bieten und verbürgen soll. Zu diesem Ziele setzen wir, die ganze starke Haltung ein, deren wir als Volk an der Ruhr, das immer schon die Härte des Lebenskampfes hat spüren müssen, fähig sind. Dabei dürfen wir das stolze Bewußtsein haben, daß sich die gesamte Nation mit unseren schweren Abwehrkampf in dankbarer Verbundenheit solidarisch fühlt und auch an den materiellen Sorgen unserer Bevölkerung Anteil zu nehmen bereit ist.

Das „Hamburger Tageblatt“ schreibt u. a.: Wir in Hamburg wissen, wieviel in der Abwendung und Linderung der

Gefahren und Nöte, die der feindliche Bombenterror mit sich bringt, durch unermüdete Arbeit, durch Organisation und Bereitschaft in der Stunde des Angriffs und später durch tapferes Zutun getan werden kann. Wenn jetzt die Führung des Reiches sich für alle Welt sichtbar dort hinstellt, wo die Wirkungen hervortreten, dann können daraus die Bewohner aller luftgefährdeten Gebiete die Gewißheit entnehmen, daß alles, was menschenmöglich ist, getan wird, um vorbeugend und helfend uns auch diese Teilphase des Krieges durchstehen zu lassen. Die Stadt Essen ist ein Beispiel! Die deutsche Heimat, die vorübergehend Abwehrfront geworden ist, wird diese Front auch gegen schwere Schläge weiterhin halten.

## Geordnete Verteidigungsbewegungen in Tunesien

Der Feind verlor 60 Panzer — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 12. April  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Im tunesischen Kampfgebiet geht das Verteidigungsmanöver der Achsenstruppen geordnet weiter. Im Zentralabschnitt wurde ein starker Angriff feindlicher Panzerkräfte mit kräftiger Unterstützung der Luftwaffe zurückgewiesen. Der Feind verlor 60 Panzer. Unsere Bomber griffen feindliche Nachschubbasen und Häfen wirkungsvoll an. Vier Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern abge-

schoßen, zwei weitere wurden über dem Mittelmeer von unseren Flugzeugen abgeschossen, die zum Schutz von Luftgeleitungen eingesetzt waren.

Neapel, Cagliari und La Maddalena wurden von englisch-nordamerikanischen Luftverbänden angegriffen. In Neapel stürzten einige Gebäude zum Teil ein. Unter der Bevölkerung sind vier Tote und 34 Verwundete zu beklagen. Drei viermotorige Bomber stürzten, von Jägern getroffen, ins Meer, während ein vierter von der Flak vernichtet wurde. In den anderen Orten konnte die Zahl der Opfer noch nicht festgestellt werden.

Deutsche Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge bekämpften am 10. April an den tunesischen Fronten Fahrzeug- und Kraftfahrzeugansammlungen, Flakstellungen und Zeltlager. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste. Durch Angriffe schneller Kampfflugzeuge und Schlachtflieger wurden fünf Panzer vernichtet, große Brände in Materialdepots entfacht und eine Anzahl Kraftfahrzeuge zerstört. In Luftkämpfen schossen unsere Jäger zwei Spitfires ab. In der Nacht zum 11. April griffen Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 vorrückende feindliche Kolonnen und Truppenlager im Tiefflug mit gutem Erfolg an.

## Brasilianische Fliegerinnenstaffel nach Uebersee?

Vargas' Soldaten flüchten vor dem Krieg — Beruhigungsversuche Hulls

Buenos Aires 12. April  
Gewisse Krisen- und Stimmungsercheinungen innerhalb der Wehrmacht Brasiliens haben die zuständigen Behörden in Rio de Janeiro veranlaßt, in Zukunft mit allen Projekten, die sich auf militärische Abenteuer außerhalb Brasiliens, vor allem aber in Uebersee, beschäftigen, vorsichtiger zu sein. Die teilweise bedenklichen Vorfälle in Natal, Recife und Nichero, wo die Garnisonen auf Nachrichten hin, daß sie in Nordafrika eingesetzt werden würden, Miene machten, zu meutern, bestimmten die Vargasregierung, zu erklären, es sei niemals derartiges beabsichtigt gewesen.

Da sich trotz dieser Beteuerung die Fälle von Fahnenflucht mehrten, wurde der USA-Staatssekretär Cordell Hull gebeten, eine beruhigende Erklärung über den von Washington geplanten Einsatz brasilianischer Verbände abzugeben. Dieser kam dann auch der Bitte nach, gab die gewünschte Versicherung ab und erwähnte lediglich die Möglichkeit der Verwendung von Verbänden der brasilianischen Luftwaffe — darunter auch die Staffel brasilianischer Fliegerinnen — unter nordamerikanischem Kommando außerhalb des amerikanischen Kontinents. Erhebliche Teile des brasilianischen Heeres scheinen der Erklärung Cordell Hulls jedoch wenig Wahrheitswert beizumessen.

So berichten Reisende und Kaufleute, die von Brasilien nach Argentinien kamen, daß das Matto-Große-Gebiet sowie die kleinen Siedlungen am Amazonasstrom bevölkerter denn je sind, und zwar ausschließlich von Flüchtlingen des brasilianischen Heeres, die sich dort vor etwaigen Kriegsabenteuern Vargas' in Sicherheit brachten.

## Wettlauf um Guayana

Stockholm, 12. April  
In Französisch-Guayana herrscht, nach Meldung des Londoner Telegrammbüros, weiterhin ungläubliche Verwirrung und es ist noch völlig unklar, wie die Dinge in Zukunft in verwaltungsmäßiger Hinsicht sich gestalten werden. Die Verwirrung ist dadurch entstanden, daß Französisch-Guayana, wie bekannt, plötzlich zwei Gouverneure bekam. Einen Gaullisten und einen Giraudanhänger. Man erwartet jetzt heftige Kämpfe zwischen diesen beiden Gouverneuren. Der von de Gaulle ernannte General Bertrand ist auf dem Wege nach Guayana in Trinidad angelangt, wo er vor der Presse erklärte, daß er schleunigst nach Guayana weiterreisen müsse, wo der Gouverneur Girauds, Espenhe, bereits seine Tätigkeit auf dem neuen Posten aufgenommen hat.

## Systematische USA-Raubpolitik in Nordafrika

Eigentümliche Geschäftsgebaren auf Kosten der Franzosen

Mailand, 12. April  
Die hinterlistigen Methoden, mit denen die Vereinigten Staaten in Nordafrika sich dauernd festzusetzen und die Gunst der eingeborenen Bevölkerung zu gewinnen versuchen, werden in einem Bericht des „Corriere della Sera“ aus Tanger einer näheren Betrachtung unterzogen. Danach sind die Amerikaner nunmehr zu konkreten Phasen des Erwerbs von Gebäuden, Maschinen usw. übergegangen.

Die USA-Kommission, die sich damit befaßt, legt dabei ein besonderes Geschäftsgebaren an den Tag. Wenn bei-

## „Departement für Moral“

Die puritanischen Engländer haben sich von jeher viel auf den hohen Stand ihrer Moral zugute gehalten. Ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir dahingestellt sein lassen, wir möchten nur daran erinnern, daß Schriftsteller vom Range eines Calverley oder Shaw jede Gelegenheit benutzten, um die sogenannte Moral der englischen Gesellschaft anzuprangern.

Jetzt muß es aber um die ethischen Belange des britischen Volkes ganz übel bestellt sein, denn der „Daily Mirror“ hat vorgeschlagen, ein „Departement für Moral“ zu schaffen. Grund dafür sei die moralische Zersetzung, mit der weder die Priester noch die weltlichen Behörden fertig würden. Zweck dieses Departements müsse es sein, den Engländern die Grundsätze vor Augen zu führen, nach denen jeder sein Privatleben einzurichten habe. Auch wegen der fortschreitenden Gottlosigkeit macht sich der „Daily Mirror“ ernste Sorgen. Die Kirche werde von der Arbeiterschaft nur noch als eine Angelegenheit der Kapitalisten betrachtet, und das sei in dem puritanischen England ein bedenkliches Zeichen.

Das schwedische Blatt „Dagens-posten“ beschäftigt sich mit diesem englischen Stoßseufzer. Dieser Zeitung erscheint die englische Äußerung recht merkwürdig, denn bekanntlich sei doch England u. a. in den Krieg gezogen, um das „Christentum in Deutschland wieder einzuführen“. „Dagensposten“ läßt seine Betrachtungen in den Worten ausklingen: „Wie würde es sein, wenn die Engländer in ihrem eigenen Land Missionen betreiben würden, anstatt mit Bomben und Granaten den Deutschen die christliche Nächstenliebe beizubringen?“

So unrecht hat das schwedische Blatt nicht, es ist aber kaum anzunehmen, daß sein Vorschlag in England Zustimmung finden wird. Denn wo eine allgemeine Verherrlichung der Sowjets und ihrer „vorbildlichen“ Staatsführung den Menschen die Köpfe verdreht hat, dürfte der Appell an die Moral wohl ungenutzt verhallen. Und auch der „Daily Mirror“ wird sich mit der Unmoral seines Volkes abfinden müssen.

## 20 Britenflugzeuge in der Nacht zum Sonntag abgeschossen

Berlin, 12. April  
Die britischen Flugzeugverluste bei ihren erfolglosen Angriffen in der Nacht zum Sonntag gegen das Reichsgebiet haben sich nach neuen Feststellungen auf zwanzig erhöht.

## „Wir haben nichts bekommen und alles bezahlt“

Norwegischer Emigrant beschwert sich über mangelnden Respekt der Alliierten

Stockholm, 12. April  
Den in London sitzenden Schattenregierungen hat sich das Gefühl bemächtigt, von ihren angloamerikanischen Kriegshetzern nicht ihren „Verdiensten entsprechend behandelt zu werden“. Aus der Reihe des Emigrantenklüngels hat der landesflüchtige ehemalige norwegische Reichstagspräsident Hambor klagend seine Stimme erhoben. Er beschwert sich bitter über mangelnden Respekt seitens der Verbündeten gegenüber den Schattenregierungen und hält es für geraten, bei dieser Gelegenheit den Verbündeten klar zu machen, was sie den Emigranten in London zu verdanken hätten.

U. a. sagt Hambor: „Es ist mitunter äußerst schwer, für einen Norweger, zu verstehen, in welcher Weise britische und amerikanische Schriftleiter über die landesflüchtigen Regierungen sprechen. Unser Land hat bisher nichts bekommen, aber zu vielem beigetragen. Unsere Regierung hat alles bezahlt, was sie braucht. Wir haben für die Anlage jedes Flugplatzes oder Flugzeugträgers in Großbritannien bezahlen müssen, von

dem aus unsere Flugzeuge Großbritannien schützen. Unsere Kriegsschiffe bezahlen Hafengebühren wenn sie in die Docks alliierter Häfen gehen, nachdem sie im Geleitedienst draußen waren oder U-Boote versenkt haben. Wir beklagen uns nicht, aber wir glauben uns berechtigt, für uns selbst sprechen zu können und wir widersetzen uns, wenn irgend-

jemand versucht, uns bei den Friedensdiskussionen oder Nachkriegsplänen außerhalb zu lassen.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede äußerte Hambor: „Bisweilen spricht man von den landesflüchtigen Regierungen, als wenn sie eine Bürde seien. Man vergißt, daß ohne sie keine Vereinigten Nationen existieren würden.“

## 7 Milliarden in 33 Ländern gestohlen

So springen die USA. mit den kleinen Ländern um

Lissabon, 12. April  
Die USA-Pläne zur rücksichtslosen Ausbeutung der anderen Völker werden von der Zeitung „A Vox“ mit aller Eindeutigkeit enthüllt und gebrandmarkt. „A Vox“ stellt fest, heute bereits werde in Amerika der Wirtschaftskrieg der Zukunft vorbereitet. Schon von Juni 1940 bis Dezember 1941 hätten die Vereinigten Staaten von Nordamerika Wirtschaftsunternahmen im Werte von 7 Milliarden Dollar, die 33 verschiedenen Ländern gehörten oder mit deren Kapital betrieben wurden, nationalisiert und an sich gerissen. Als eine besondere Waffe dieses kriegsvorbereitenden amerikanischen Wirtschaftskrieges stellt das portugiesische Blatt die sogenannten

„Schwarzen Listen“ hin, die schon seit Jahren angewandt werden.

Das Blatt läßt ganz offen erkennen, daß im Falle eines amerikanisch-bolschewistischen Sieges die Welt sich in große politisch-wirtschaftliche Konzentrationen aufteilen werde, in denen ausschließlich die Großmächte bestimmen und ihre Hand drückend auf die kleinen Staaten legen werden. Wenn jemand heute noch einfältig genug sei, zu glauben, daß dann etwa Gummi und Benzin, Kohle, Eisen und Lebensmittel betrübler zwischen den Völkern geteilt würden, wie man es versprochen habe, werde er eine bittere Enttäuschung erleben.

## Litwinow rügt die Alliierten

Lebhaftes Befremden in London

Bern, 12. April  
Bislangige Ermahnungen, die Litwinow Finkelstein auf einer Pressekonferenz in Havanna an die Verbündeten Moskau richtete, haben in Washington und London peinlich berührt. Man beschränkt sich vorerst noch darauf, die Erklärungen Finkelsteins kommentarlos wiederzugeben. Seine Forderung, gewisse Nationen müßten ihren au-

genblicklichen militärischen Einsatz beträchtlich vergrößern, um einen alliierten Sieg zu ermöglichen, läßt aus dem Inhalt der mehrstündigen Aussprache erraten, die der Sowjetbotschafter in London, Maisky, in der vergangenen Woche mit dem britischen Außenminister führte.

In neutralen Beobachterkreisen hat vor allem die Erklärung Finkelsteins, die Achse verfüge eine ausreichende Reserve, um sich von Rückschlägen zu erholen, starke Beachtung gefunden.

## Notmaßnahmen in Paris

Schutz der Schulkinder vor Terrorangriffen

Paris, 12. April  
Um die Pariser Schulkinder in Zukunft nach Möglichkeit vor den verheerenden Wirkungen der angloamerikanischen Bombenangriffe zu schützen, ist in allen Schulen der Pariser Vororte bis auf weiteres der Unterricht im Schulgebäude durch einen Unterricht im Freien ersetzt worden. Unter Führung ihrer Lehrer unternehmen die Kinder während der Schulzeit Spaziergänge in die Umgebung, während derer sie die nötigsten Unterweisungen erhalten. Es soll auf diese Weise vermieden werden, daß sich hunderte von Kindern zur gleichen Zeit im Schulgebäude befinden.

## UNSERE KURZSPALTE

**Erste Frau im dänischen Reichstag.** Zum erstmaligen in der Geschichte des dänischen Reichstags wurde nun eine Frau in das Präsidium eines der beiden Tinge gewählt. Das geschah in der zweiten Sitzung des neu gewählten Folketing, in der zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden die Abgeordnete der Venstre, Frau Gauthier-Schmit, bestimmt wurde. Sie gehört dem Reichstag, und zwar zunächst dem Landtag und später dem Folketing, schon 25 Jahre an.

**Neue französische Emigrantengruppe.** In Newyork hat sich, „Times“ zufolge, eine neue Gruppe französischer Emigranten gebildet, die sowohl mit Giraud wie mit de Gaulle nichts zu tun haben wollen. Sie fordern eine „unzweideutige Rückkehr zur republikanischen Tradition“. Zu ihnen gehört Pertinax, sowie der frühere Herausgeber der Pariser Zeitung „L'Ordre“, Emile Ormlin.

**Der Desturführer in Tunesien.** Auf einem Flugplatz in Tunesien traf, von Rom kommend, der Leiter der tunesischen Desturbewegung, Dr. Habib Burgiba, ein. Er wurde vor einiger Zeit von den Achsenmächten aus einem französischen Gefängnis befreit.

Verlag und Druck: Oberhessisches Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Müntz. Schriftleitung: Hauptverleger: Franz Mettler. Stellvert. Hauptverleger: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# „The Messerschmitt - Streets“

### Unermüdet greifen deutsche Jäger im Tiefflug an — Heiße Kampfstage in Tunesien

In Tunesien, im April PK. „The Messerschmitt-Streets“ — diesen Ausdruck haben die Gegner selbst geprägt, und er ist jenseits der Frontlinien in Tunesien zum festen Begriff geworden.

„The Messerschmitt-Streets“ — mit Unbehagen — ja, mit leichtem Schaudern sprechen die Engländer von ihnen, wie wir von den Gefangenen immer wieder bestätigt hören.

„The Messerschmitt-Streets“ — das sind die Straßen und Wege der Engländer und Amerikaner, die zu den vorderen Frontabschnitten führen und im steten Angriffsfeld deutscher Tiefflieger liegen!

angriffe auf die englischen Straßen weit ausgedehnt sind.

Wie verheerend die Angriffe sich auswirken, geht aus den Schilderungen eines Jagdfliegers hervor, der mit einem Rotenkameraden in Mittelunesien einen Überraschungsangriff in niedriger Höhe flog und einen besonders guten Erfolg verbuchen konnte...

#### Panik auf der Landstraße

„Die Straße, die wir entlangflogen, berichtet der Jäger, war in der Hauptsache von Lastwagen, teils auch von vereinzelt marschierenden Kolonnen belegt. Überraschend griff ich aus Richtung der Sonne an, fegte knapp über Baumhöhe die Straße entlang und jagte Feuerstoß um Feuerstoß in die Kolonnen! Soweit wir noch rechtzeitig bemerkt wurden, jagten die Fahrzeuge mit rasender Geschwindigkeit die Landstraße herunter auf freie Feld, oder ihre Besatzungen sprangen von den Fahrzeugen und verkrallten sich irgendwo in einer Deckung. Fahrzeuge, die Kanontreffer erhalten hatten, standen sofort in hellen Flammen und explodierten, andere Lastwagen, die von der Straße herunter wollten, stießen zusammen oder knallten gegen einen Olivenbaum; es war ein Bild der Panik, und in wenigen Minuten war eine zu vor so schön geordnete Kolonne auf weite Kilometer auseinander gerissen,

in Unordnung geraten und recht bedenkliche Lücken in sie geschlagen!.

#### Zwanzig Minuten später.

„Als ich nach zwanzig Minuten die Straße nochmals abflog, berichtet der Jagdflieger weiter, da konnte ich den Erfolg unseres Angriffs erst richtig ermessen und den Schaden in seiner vollen Größe übersehen, der dem Gegner durch den ersten Angriff unserer Flugzeuge entstanden war! Überall brannten und qualmten Fahrzeuge, die die Straße nunmehr verstopften; Soldaten waren dabei, sie von der Straße weg in den Graben zu kippen oder auf freie Feld zu schieben. Zum zweiten Male fegten wir über sie hinweg, zum zweiten Male spielten sich vor unseren Augen unvergessliche Bilder der Panik ab!

Die Vierlings-MG's ihrer Abwehr, die teils auf ihren Fahrzeugen aufgebaut waren, kamen zum größten Teil gar nicht zum Schuß — wenigstens konnte ich es bei dieser Geschwindigkeit nicht beobachten — möglicherweise schossen sie nach, ich weiß es nicht. Jedenfalls, was wir hinter uns ließen, war eine Straße gekennzeichnet von Schrecken, Trümmern und Qualm.“

Während der augenblicklichen harten Abwehrkämpfe im tunesischen Kampfraum richtet sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe, wie immer wie-



Reichskommissar, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart empfing in Den Haag den ersten niederländischen Ritterkreuzträger H-Rottenführer Gerardus Mooyman. (PK.-Aufn. Fritz — Hoffmann)

der aus dem Wehrmachtbericht zu entnehmen ist, gegen feindliche Truppenansammlungen und Marschkolonnen. Und so ist manche weitere Straße des Gegners zur „Messerschmitt-Street“ geworden.

vielen Gefallenen später vor den deutschen Linien gefunden wurden.

#### Frauen und Kinder sterben im Minenfeld

In einem Abschnitt beobachteten deutsche Gefechtsvorposten unweit der beweglichen Hauptkampflinie, wie die Sowjets in ihrem infernalischen Haß und ihrer brennenden Mordgier die mitgeschleppten nach Hilfe schreienden und kreischenden Frauen und Kinder unter wildem Johlen und Fluchen gegen die von unseren Pionieren gelegten Minensperren trieben, welche die Marschbewegungen des Feindes hindern sollten. Die armen Menschen ahnten noch nichts von dem ihnen bevorstehenden grausamen Schicksal. Immer wieder von den Sowjets angetrieben, tappten sie, sich ratlos umschauend, über das verschnittene Feld vor den deutschen Linien. Doch kaum hatten sie einige Schritte getan, flogen bereits die ersten Minen hoch. Gellende Schreie und lautes Krachen erfüllten den Platz, der zum Friedhof für die armen unschuldigen Menschen wurde. Zerrissene Körper wirbelten durch die Luft, doch die hinter den Zivilisten nachrückenden Sowjets schauten diesem furchtbaren Morden stur zu. Für sie war der Weg nun frei. Sie konnten ungehindert gegen die deutschen Stellungen vordringen, wo ihnen allerdings von den Gefechtsvorposten ein entsprechender Empfang bereitet wurde. Nun hagelten die Garben der Maschinengewehre gegen die anstürmenden Bolschewisten, so daß sie in Scharen in der weichen Schnee sanken. Ihr Angriff verblaßte bald.

#### Massenvergiftungen in Schottland

Man vermutet ein Verbrechen

Stockholm, 12. April In der schottischen Stadt St. Andrews sind 117 Personen an Arsenvergiftung erkrankt, zwei sind bereits gestorben. Wie die Londoner Presse mitteilt, waren aus bisher noch ungeklärten Gründen größere Mengen Arsenik in zum Verkauf angebotene Wurst gelangt. Ein Sachverständiger, der Proben der vergifteten Wurst analysierte, stellte fest, daß das Gift nicht zufällig mit verworfen worden sein könne; dazu sei die von ihm festgestellte Arsenikmenge zu groß.

## Blutrausch in der bolschewistischen Steppe

### Frauen und Kinder ins deutsche Minenfeld getrieben

Im Osten, April (PK.) Der von Deutschland und seinen Verbündeten als höchste Weltgefahr brandmarkt Bolschewismus hat in diesen Tagen im Raume von Wjasma einen neuen Beweis seiner gemeinen Brutalität und unersättlichen Mordgier geliefert.

Im Zuge der planmäßigen Räumung einzelner Kampfabschnitte an der mittleren Ostfront wurde auch die Bevölke-

rung der Städte und Dörfer in die rückwärtigen Landstriche verteilt und neuer Arbeit zugeführt. Diese Menschen hatten kein Verlangen danach, wieder unter den „Schirm“ der Bolschewisten zu kommen. Deshalb zogen sie freiwillig mit den deutschen Soldaten, als diese ihre Quartiere räumten.

Während des Marsches, der sich überall in voller Ordnung vollzog, erhielt die Bevölkerung hinreichend Verpflegung

und Unterkünfte. Immer wieder sah man auf den verschlammten und verschneiten Straßen die bunten Bilder der zwischen den deutschen Verbänden mit ihren Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen dahinziehenden Bevölkerung. Männer und Frauen halfen beim Ausschleifen der verschneiten Straßen, schafften Holz für Feuerung herbei, hockten neben den dampfenden Kesseln der Feldküchen, wo sie warmes Essen erhielten. Schwangere Frauen und kleine Kinder, alte Leute und Kranke mußten allerdings in ihren Behausungen zurückgelassen werden. Sie wurden gemeinsam in mehreren Katen untergebracht, in Wjasma selbst im Ortslazarett und in einem gesonderten Bezirk.

#### Auf den Straßen zusammengebrochen

Wenige Tage nach dem Abmarsch der deutschen Soldaten rückten die Sowjets in die Städte und Dörfer ein, deren wehrwirtschaftliche und kriegswichtige Betriebe zerstört worden waren. Die Bolschewisten bereiteten den zurückgebliebenen Menschen ein grausames Schicksal. Die meist bewegungsunfähigen Leute wurden aus ihren Hütten gezerrt, in der brutalsten Weise mißhandelt und langen Verhören unterzogen. Die Männer wurden, obwohl sie noch nie eine Waffe in der Hand hatten, zur Truppe gepreßt und zu schweren Arbeiten verwendet. Die meisten von ihnen brachen infolge der ungewohnten Strapazen und der Kälte auf den verschneiten Straßen zusammen. Man ließ sie einfach liegen. Den Beweis für die Einreihung der nicht waffenfähigen Männer lieferten die Ausweise, welche bei



Deutsche Truppen beim Marsch durch das von den Banditen völlig zerstörte Jezere. (PK.-Aufn. Heber HH.)

## Eisvögel fliegen aus...

Beobachtung von Kurt Knaak

Tit und Is, die beiden Eisvogelkittler, saßen unbemerkt in dem dichten Wedengebüsch der Torfseel. Die Kirche des unweiten Dorfes schlug drei Sie flogen aber noch nicht auf. Still verweilend, blickten sie in die Runde, und erst um etwas später ging's ans Federstrecken, Gilderstrecken, hub ein Gähnen, ein ungewohntes Plustern und Federschütteln an. Und dann begann des Tages Fron.

Am Fließ entlang bewegte sich die erste Pirschfahrt. Als gleich darauf die Sonne kam, fanden sie, wenn auch mühsam, den Weg in die Sandburg des Eisvogelgeschlechts. Es wäre ihnen sonst nimmer gelungen, aber durch einen früheren Niederbruch des Hangenden wurde es ihnen möglich. Handbreit nur war der vor dem halbmeterlangen Gang noch tief. Aber Schutz bot die Hausung trotzdem noch ausreichend gegen Wind und Wetter.

Allerdings die Morgenluft war kühl, und ein leises Frösteln ließ die vier Jungvögel darin eng zusammensitzen. Es half schon, daß sie sich, noch träumend, den Kopf unter die Schwingen gesteckt, in ihrem vollen Federkleid dicht aufplusterten. Pyr, ganz vorn am Eingang des Laufschachtes hockend, erwachte von den Sonnenstrahlen zuerst. Verschlagen hob er sein Haupt mit der dunkelgrünen, smaragdleuchtenden Haube, legte seine aus gleicher Seide gewirkten Schwingen hübsch zurecht, zupfte sich ein paarmal in der rostigen farbigen Weste, strich sich ein wenig über die weiße Halsbinde und begrüßte den Tag erwartungsvoll mit einem ehrerbietigen Diener. Alsdann musterte er die Gegend. — „Zürri! Und noch einmal tüchtig die Federn geschüttelt, daß die Schuppen von den Posen fielen. Im Kessel regte es sich darauf.

„Nun könnten die Eltern doch kommen.“ „Zürri! Ach, dies lange Warten war recht ungemütlich! Isis, das junge Weibchen, Pyr's Schwester, gähnte herzhaft darob. Alc, ihr kräftiger Bruder, fand ausgiebig Gefallen daran und Iris, die jüngste der Geschwister, wußte halt nichts besseres zu tun, als dem ausliegenden Pyr geschickt von hinten den Hals zu kraulen.

Wie auf Kommando hielt plötzlich alles still und horchte auf, die Köpfe nach dem Ausgang gewendet. Wohlbekannte Leute! „Zückzück zi zück!“

Ein Schatten fiel auf die Schwelle der Öffnung. Schwapp, gleich saß der Rufer in der Tür, es war Mutter Is.

Schnell hatte Pyr ihr mit gierend weit vorgestrecktem Halse die Morgengabe abgenommen und sich damit schleunigst in der Tiefe des Erdkessels beiseite gedrückt. Ehe Isis seinen Platz ergriffen, war Is, die Gute, bereits wieder zur Tür hinaus. „Zückzück...“ entfernte sich schnell ihr scharfes Getöse.

Die Kinder waren jetzt fast ebenso groß wie sie selbst. In dem Alter mochten sie gar nicht mehr gehätschelt werden. Sie dachten viel lieber an leckere Beute, an Selbstverständlichkeit.

Die Sehnsucht nach der Freiheit war erwacht. Ehe die Turmuhr des Kirchspiels die fünfte Tagesstunde verkündete, feberte sie lichterloh in ihrem jungen Herzen.

Es war nicht mehr zum Aushalten. „Frisch gewagt ist halb gewonnen!“ „Zürri! Ermutigend rief es Isis sich selbst und den anderen Geschwistern zu, und ehe der große Zeiger der Uhr den nächsten Rundgang vollendete, blitzte sie jählings wie aus der Pistole

geschossen, zum Loche hinaus. Wie vom Schrecke gebannt, hockten die übrigen drei noch einen, aber nur einen Augenblick, reckten die Häuse, und dann rutschten sie hintereinander zur Schwelle vor.

Dicht am Heidebrand ging die luftige Fahrt entlang, zwanzig, dreißig, fünfzig und nochmal zehn Schritt. Schwerer wurden die Schwingen und recht müde dabei und wollten sich zuletzt endlich gar nicht mehr rühren. Ein dickboriger Ueberhälter, gerade hoch genug, lud Isis schon zum Landen ein. „Hoppla, hopp! Nur nicht gleich vornüber kippen! Zütti! Ein wenig unsanfter fiel Alc indes auf einen breiten Teppich, isländisch Moos. Kobolzte er auch mit dem Schnabel in den Sand, was tat's ihm schon? Die Hauptsache war doch seine Freiheit! Ein paar mal ordentlich das bunte Kleid geschüttelt, und er fühlte sich ganz wohl auf. Wo steckten Pyr und Iris eigentlich? Aha! „Zürri! — Soeben drang ihr Ruf herzu. Hoch oben in dem schwanken Wipfel einer windgesäten Kiefer wogelten sie sich ängstlich in dem Schaukeln des Geweihs, das Gleichgewicht hütdend, und verrenkten die Häuse, als könnten sie sich vor lauter Argwohn gar nicht fassen.

Vater Tit und Mutter Is hätten auch wieder einmal nach dem Rechten sehen können!

Als Pyr und Alc sich endlich von der Nutzlosigkeit ihres Bittens genugsam überzeugt hatten, überkam sie die Ungeduld. In drohlicher Toipatschigkeit die jungen Leiber zum Abflug reckend, schwirrten sie längs des Altholzes wieder nach der Sandgrube zu, ohne dabei großes Geschick zu entwickeln.

Ehe Alc auf weit ausladender Kieferwurzel aufbauen konnte, geriet er unversehens mit den Schwingen zu dicht an die blendende Wand. Ein schmerzhaftes Schließen, ein taumelndes Gleiten daran, ein heftiger Auf-

schlag auf vorspringendem Gestein, ... „Zjäätt! ... Zjäätt! Ersterbendes Klagen zitterte hinterdrein.

Willenlos kollerte der kleine Leib in den Schmutz auf dem lehmfarbigen Grund. Unstetes Flügelzucken, ein letztes Aufbäumen des kleinen Körpers, und mit dem Brechen der Lichter spielte der Wind vertraulich sich in dem Glanze der zerschundenen, aber immer noch fürstlich strahlenden Schwingen.

Pyr hatte indes mit sich zu tun. Aus der Heide schallten die Zurufe von Isis und Iris. Sie machten ihn froh und schnell alle Fährnis vergessen. Und als schließlich Vater Tit und Mutter Is ihre scharfen Stimmen über die Bruchwiese trugen, wollte das Betteln gar kein Ende nehmen. „Zückzück! Mir den Fisch, den großen! — „Nein, mir den fetten Fisch!“

Die Altvögel taten ob des Ausfluges ihrer Kinder gar nicht erstaunt. Mechanisch änderten sie den Kurs beim ersten Anruf ihrer lamentierenden Brut, und dann erfüllten sie voll Eifer ihre schwere Pflicht.

Ueber allem blieb der tote Alc verhasst.

75 Jahre Berliner Schloßmuseum. Am 7. April bestand das Berliner Schloßmuseum 75 Jahre. Es ging aus dem im Jahre 1868 eröffneten „Deutschen Gewerbe-Museum“ hervor. In den 70er Jahren wurde es vom Preussischen Staat unter dem Namen „Kunstgewerbemuseum“ übernommen und durch zahlreiche wertvolle Sammlungen aus den kunstgewerblichen Beständen der kgl. Kunstkammer zu einem der bedeutendsten Museen dieser Art des Kontinents gemacht. 1881 erhielt es sein eigenes Haus in der Prinz-Albrecht-Straße, wurde dann aber 1921 in das alte Kaiserliche Schloß verlegt, wo es mit

dessen reichen Schätzen an Wandteppichen, Silberarbeiten usw. vereinigt wurde. Von dieser Zeit trägt es den Namen „Schloßmuseum“. Zu den bedeutendsten Schätzen des Schloßmuseums aus dem Teilgebiet der Goldschmiedekunst gehören der sog. Witzkindschatz, das Lüneburger Rats-silber, der Schmuck der Kaiserin Gisela u. a. m.

Anton Fendrich 75 Jahre alt. Der aus Offenburg stammende, seit vielen Jahren in Freiburg-Zähringen wohnhafte Schriftsteller Anton Fendrich konnte am 6. ds. Mts. seinen 75. Geburtstag begehen. Das umfangreiche Schaffen Fendrichs galt und gilt auch heute noch der badischen Heimat und dem Schwarzwald.

Wiedererstandene Lortzing-Oper. Eine unbekanntere Lortzing-Oper „Die kleine Stadt, erlebte im Stadttheater Zittau ihre Erstaufführung. Die Lortzing-Freunde werden sie vergeblich im Verzeichnis seiner Werke gesucht haben, und doch war sie eine Lieblingsoper des Meisters. Sie führte ursprünglich den Titel „Hans Sachs“ und war 1840 nach dem gleichnamigen Schauspiel von Deinhardtstein komponiert. Paul Hensel-Haerlich gewann diese Oper der Bühne wieder indem er ihr als Text Kotzebues „Kleinstädter“ unterlegte. In ihrem neuen Gewande erfreut die Oper durch ihre großen Rollen der Gesangs- und Darstellungskunst.

Ein Roman um die Sappho. Emil Barth, der sich durch seine beiden Kindheitsromane und als Lyriker einen angesehenen Namen gemacht hat, erreicht mit einem neuen Roman, den er „Das Lorbeerufer“ nennt, eine neue objektive Phase seiner Kunst. Er erzählt das Sappho'sche Sappho aber nicht als Sage als Vorgang ferner Vorzeit, sondern als Ereignis von heute, durch das zeitlos die antike Welt hindurchleuchtet.

AUS DER KREISSTADT

Der Sonntag

Die Hundertschaftsdienste in den verschiedenen Ortsgruppen unseres Kreises gaben dem gestrigen Sonntag sein besonderes Gepräge. Zu den angetretenen Einheiten sprachen Kreisredner über die Aufgaben des Politischen Leiters im Kriege. In der Kreisstadt waren der Kreisstab, der Kreismusikzug und die Ortsgruppen von Molsheim und Umgebung auf dem Holzplatz angetreten, um den Ausführungen des Kreisstabsamtsleiters, Pg. Müller, zu lauschen. Ueber den Verlauf der Hundertschaftsdienste werden wir noch Näheres berichten. Zu gleicher Zeit trat sich der Sturmmolsheim zum Sturmdienst auf dem Sportplatz versammelt. Sturmbannführer Klemm besuchte seine Männer und verlieh an Angehörige des Sturmes das erworbene Reichssportabzeichen. Am Nachmittag hatte das Tschammerpokalspiel Molsheim - Mars Bischheim eine ansehnliche Zuschauermenge angezogen, und nach schönem überlegenen Spiel konnten die Molsheimer sich durch einen verdienten 6:1-Sieg durchsetzen. pd.

Neue Geschäftszeiten. — Ab heute ist die Molsheimer Geschäftsstelle der »Straßburger Neupste Nachrichten« am Adolf-Hitler-Platz 16, werktags, auch am Samstag, von 7.30 bis 12.30 und von 14.30 bis 18 Uhr geöffnet. -m.

KdF-Veranstaltung. — Am Sonntag, 18. April, um 16 Uhr, gibt die Badische Bühne hier das Volksstück in drei Akten: »Die große Nummer« von Ernst Schäfer. Karten sind im Vorverkauf erhältlich in der Volksbuchhandlung Schwallier, im Tabakgeschäft Rieger und bei KdF-Wart Schulze. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. -m.

Neue Kindergärten im Kreis. — Heute nachmittag wird in Romansweiler der 43. Kindergarten der NSV. eröffnet. In kurzer Zeit werden weitere Kindertagesstätten in Wassenheim - Brechlingen und Dachsen ihrer Bestimmung übergeben. Damit wird die Zahl der Kindergärten im Kreise auf 46 angestiegen sein. -m.

Grüße an die Heimat. — Die besten Grüsse aus dem Osten an ihre liebe Heimat senden die lustigen Elsässer: A. Pantzer, Dorlieheim; J. und P. Rauch, Innenheim; Karl Rieb, Bläsheim; Peter Steimle, Rosheim; Ernst Charlier, Schirmeck und H. Krieger, Schönggrund. -m.

Die Verdunkelung dauert von heute 20.19 bis morgen 6.45 Uhr.

DER KREIS MELDET

Der Film auf dem Lande. — In der Woche vom 12. bis 17. April bringt die Gaufilmstelle Baden das hübsche Werk: »Zwei in einer großen Stadt« sowie einen Kulturfilm und die neue Wochenschau in folgenden Orten zur Aufführung: am 12. in Breuschbach, am 13. Heiligblasien, am 14. in Salzern, am 15. in Roggenbach, am 16. in Burgbreusch, jeweils um 20 Uhr, am 17. in Saal (Sanatorium) um 14 Uhr, und in Saal (Stadt) um 20 Uhr.

Urmatt. — Vom Kindergarten. Reges Leben herrscht zur Zeit im Kindergarten der NSV. Die Kinder verbringen ihre Zeit mit Schnitzeln und Basteln. Unsere Kindergärtnerin hat alles Erreichbare an Spielsachen herangeschafft, um den Kleinen Freude zu bereiten. Daneben übt sie fröhliche Lieder ein. Wenn das Wetter es erlaubt, werden kurzweilige Spaziergänge in den benachbarten Wald gemacht.

Flexburg. — jt. Unfall. Dem hiesigen Landwirt R. Kauß, Sohn des Ortsbauernführers, widerfuhr dieser Tage ein Unfall. Er hatte sich, mit der Heugabel in den Fuß gestochen, beachtete die Wunde aber weiter nicht. Nun hat sie sich verschlimmert, so daß ein chirurgischer Eingriff nötig wurde.

Urmatt. — hb. Günstige Bevölkerungsbewegung. Im ersten Vierteljahr waren sieben Geburten, dagegen nur vier Sterbefälle in unserem Ort zu verzeichnen.

Marlenheim. — ml. Standesamtliches. In unserem Orte starben im ersten Kalendervierteljahr acht Volksgenossen, vier Männer und vier Frauen, nämlich: Arnold Lotter, 83 Jahre, Alex Klein, 39 Jahre, Leo Bock, 61 Jahre und August Pluck, 62 Jahre, Franziska Heng, 72 Jahre, Marie Hornecker, 59 Jahre, Alfonsine Richert, 62 Jahre, und Marie Finck, geb. Richert, 61 Jahre. Im selben Zeitraum erblickten drei Knaben das Licht der Welt.

Die Loslösung vom Reich brachte ein tragisches Grenzlandschicksal

Die Aufgaben nach der Rückgewinnung des Elsaß — Kreisleiter Paul Schall sprach in Mutzig vor den Offizieren der Wehrmacht

Im Offiziersheim des Standorts Mutzig hielt kürzlich ein Hauptmann einen Vortrag über den Kampf an der Ostfront und speziell über seine Erlebnisse auf dem dortigen Kriegsschauplatz. Als Ehrengäste waren Kreisleiter Paul Schall und seine Kreisamtsleiter zu dieser Veranstaltung geladen.

Vergangene Woche erwiderte nun der Hohenheimer Kreis der Kreis die damalige Einladung und empfing, umgeben von seinem Stab, das Mutziger Offizierskorps in einem Saale des Garnisonsstädtchens. Als Vortragstoff, mit dem er seine Gäste unterhielt, hatte der Kreisleiter die Geschichte unserer elsässischen Heimat gewählt, eine Materie, die er beherrscht wie nur wenige. Nach der Begrüßung der Zuhörerschaft, insbesondere der Kameraden von der Wehrmacht, durch Kreispropagandaleiter Pg. Guthmüller gab der Kreisleiter eine dramatische, an volkpsychologischen Einblicken reiche Schilderung der Geschichte des Elsaß seit 1648. Ueber die vorausgegangene Zeit konnte der Redner um so leichter hinweggehen, als ja bis Ende des Dreißigjährigen Krieges unsere Heimat in engster Schicksalsgemeinschaft gestanden hatte mit dem Reiche, dessen Vergangenheit bei sämtlichen Zuhörern als bekannt vorausgesetzt werden konnte.

Erst seit dem Friedensschluß von Münster liefen die Schicksalsfäden auseinander; für das Reich begann der Abstieg, die Zersetzung infolge seiner Zersplitterung, für das Elsaß eine andersgeartete Entwicklung, für die es nicht verantwortlich gemacht werden kann, an der Seite der westeuropäischen Macht Frankreich. Ludwig XIV. legte seine Hand auf das Land zwischen Rhein und Vogesen, nachdem er sich im Westfälischen Frieden die Oberhoheit über die zehn freien Reichsstädte hatte zuerkennen lassen. Durch Gewalt brachte er in der Folge das gesamte elsässische Gebiet an sich, zuletzt Straßburg, das 1681 im Frieden überumpelt wurde und sich ergeben mußte, da er um Hilfe angegangene deutsche Kaiser militärisch so geschwächt war, daß er den Raub der Stadt nicht verhindern konnte. Politisch gesprochen war also das gesamte Elsaß (Mülhausen allein ausgenommen) seit damals französisch; die innere Entwicklung jedoch verlief von diesem Zeitpunkt an vollständig provinziell. Es bildete sich die elsässische Schicksals- und Notgemeinschaft heraus, ein Zusammengehörigkeitsgefühl der elsässischen Menschen untereinander, das zuvor nicht bestanden hatte, sich aber von da an bis zum heutigen Tage erhalten hat. Mit dieser spezifischen, natürlich gewordenen Geisteshaltung der Elsässer suchte der Redner seine Zuhörer hauptsächlich bekannt zu machen.

Bis zur französischen Revolution wurde der deutsche Charakter des Elsaß offiziell nicht angetastet; seine Sprache, seine Sitten, sein wirtschaftliches Leben behielten ihre natürliche Verbindung mit dem deutschen Stammland und -volk. Lediglich auf geistigem Gebiet setzte eine gegenreformatorische Bewegung ein; der Protestantismus wurde durch den Katholizismus Frankreichs, dessen Repräsentanten die Kardinäle de Rohan waren, zurückgedrängt. Eine bruske Wendung, einen direkten Angriff auf die völkische Substanz des Elsaß sollte erst die französische Revolution bringen. Nach dem Prinzip der einen und unteilbaren Republik sollte die Einheitlichkeit der Sprache und der Verwaltung durchgesetzt werden. Unter dem Zeichen der Guillotine gingen die Regierungsmänner in diesem Lande an die Verdrängung der deutschen Sprache (die zur »Sprache der Barbaren« gestempelt wurde), an die Aufrichtung der Zollgrenzen am Rhein und damit an die wirtschaftliche Loslösung der Provinz von Deutschland, an die Aushebung der Elsässer zur französischen Armee. Hunderte verloren ihr Leben, Tausende ihren Besitz, andere Tausende wanderten aus. Das Volk lehnte zu seinem übergroßen Teil diese

schaffte, und die Bourgeoisie, die städtische Bürgerschaft, deren protestantischer Teil der Revolution ihren Bodenbesitz verdankte und deshalb republikanisch-demokratisch gesinnt war, und deren katholischer Teil ihren Reichtum Napoleon zuschrieb und also autoritär-französisch gerichtet war. Zwar beharrte das einfache Volk der Bauern, Handwerker und Arbeiter trotz der raffinierten Kulturpolitik der Franzosen sein deutsches Erbgut, vor allem die Sprache, treu, doch verhängnisvollerweise gelang es Deutschland nach 1870 nicht, eben die große Volksmasse innerlich zu gewinnen. Einerseits war das bedingt durch die mißglückte Notlösung, ein elsäß-lothringisches Reichsland zu schaffen, statt den Elsässern dieselben Rechte zu geben und die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen, wie den Bewohnern der übrigen deutschen Bundesstaaten; andererseits stützte sich die deutsche Regierung auf die französisch gesinnte Bourgeoisie,

schreiben. In den Revolutionsprinzipien von 1789 befangen und den Gegenwartsproblemen durchaus verschlossen, konnte die französische Führung mit der ganz unzeitgemäßen Assimilierungspolitik keine nennenswerten Erfolge erzielen. Uebrigens scheiterten später an dieser geistigen Vergeißelung alle Erneuerungsbestrebungen Pétains und anderer Politiker, die zur europäischen Gegenwart finden möchten und von ihrem Volke nicht verstanden werden. Der Widerstand der Elsässer gegen die politische Aktion Frankreichs fand im Volkssturmkampf seit 1925 seinen offenen Ausbruch. Poincarés Kolmarer Prozeß 1927 war der mißlungene Versuch, die wiedererwachte deutsche Volksseele des Elsaß gewaltsam ums Leben zu bringen. Im Prozeß von Besançon gegen Karl Roos erlitt diese Politik vollends Schiffbruch, indem der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Im gegenwärtigen Krieg nahm dann die französische Polizei an Roos die Rache, indem man ihn verhaftete und am 7. Februar 1940 erschoss. Der Opfertod dieses Blutzuges ist für den Elsässer verpflichtend. Heute stellt sich für Deutschland das Problem, die Seele der Menschen zurückzugewinnen

in einem Elsaß, das 300 Jahre dem Reiche entfremdet war. Natürlich ist ein jahrhundertlanges Schicksal mit allen seinen Folgen und Auswirkungen nicht in kurzer Zeit auszuweichen.

Mit Festigkeit bleibt das Ziel zu verfolgen, das Elsaß restlos dem Reiche wieder einzuverleiben; über Kleinigkeiten der Unterscheidungen mag in Geduld hinweggesehen werden. Deutschland wird heute weder eine Illusionspolitik treiben, wie Frankreich es tat, noch die von 1870 bis 1914 begangenen Fehler wiederholen. Für Deutschland wird es einen starken Gewinn darstellen, die Gesamtheit der mit praktischem Sinn, Tatkraft und Intelligenz begabten Elsässer innerlich ganz an seiner Seite zu haben. Schon hat sich seit der Wende von Juni 1940

vielen geändert. Die Reichsfremdheit ist zu einem großen Teil geschwunden, das äußere Bild ist deutsch geworden, der Gebrauch der französischen Sprache ist verschwunden, das ganze Elsaß arbeitet uneingeschränkt für Deutschlands Sieg, Tausende kämpfen in der deutschen Wehrmacht, noch größer ist die Zahl derjenigen, die in der Partei voller Zuversicht in die Zukunft des Reichs wirken. Zeigen wir allen unseren Feinden, daß wir gerade in nationaler Beziehung, im Sinne der Volksgemeinschaft, ihnen überlegen sind! Arbeiten wir in der Partei und in der Wehrmacht, die sich überraschend gut hier eingeführt hat, Hand in Hand zusammen an der inneren Gewinnung des Elsaß, so wird der Erfolg rasch und restlos eintreten!

Das waren die Schlüsselworte des Redners. Ein Offizier dankte dem Kreisleiter für seine aufklärenden Worte. Der Vortrag dieses Abends habe außerordentlich wertvolle Kenntnisse vermittelt, für die er samt seinen Kameraden Kreisleiter Schall danke. Der Abend verlief im Geiste kameradschaftlicher Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Parteiangehörigen. m.

Umschau am Oberrhein. Straßburg. Einen gehaltvollen, gut aufgebauten und reichhaltigen musikalischen Abend erlebten die zahlreichen Besucher des Sängershauses: die Politischen Leiter des Kreises Straßburg und die Straßburger Hitlerjugend gaben ein Konzert für das Deutsche Rote Kreuz, Kriegshilfswerk 1943, das sicher nicht nur seinen guten Zweck erfüllt hat, sondern das auch dem musikalischen Können der Ausführenden ein ganz hervorragendes Zeugnis ausstellte.

Den orchestralen Teil bestritt der Kreismusikzug der NSDAP. unter der Leitung von Kreismusikzugführer Albert Rohrer. Das Hitler-Jugend-Orchester, wenn auch noch klein an Zahl, zeigte unter seinem Leiter, Bankkuttstellenleiter Friedrich Rempp ebenfalls eine vorzügliche klangliche Zucht und ein hervorragendes Einfühlungsvermögen in die einzelnen Werke.

Straßburg. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten im Kreise ihrer Familie die Eheleute Heinrich Fritsch und Marie-Luise, geb. Gaeßler, aus dem Schwamengäßchen 6. Der Jubilar ist geboren am 19. November 1870 zu Straßburg, seine Gattin am 25. Januar 1864 zu Marlenheim. Fritsch ist Straßenbahn-Motorführer im Ruhestand. Der Ehe entsprossen drei Söhne, von denen einer im ersten Weltkrieg gefallen ist.

Härte an der Front — Härte in der Heimat Frontkämpfer berichten über ihre Erlebnisse im Osten Deutschland und seine Verbündeten führen heute gegen die Versklavung Europas einen schweren Kampf. Bewährte Offiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht berichten in öffentlichen Versammlungen der Ortsgruppen aus eigenen Erlebnissen über die Härte des Kampfes. Es sprechen: Am Mittwoch, 14. April, um 20.30 Uhr, in öffentlichen Versammlungen zu Börsch: Leutnant Bacher, zu Scharrachbergheim: Oberleutnant Krepper, zu Wangen: Feldwebel Jaeger; in einer Frauenversammlung zu Oberehnheim: Oberleutnant Eckert; in einer Versammlung der HJ. und des BDM. zu Wassenheim: Oberleutnant Spisemann; um 18 Uhr in Schirmeck vor der Gefolgschaft eines Betriebs: Feldwebel Koch. Am Donnerstag, 15. April, um 20.30 Uhr, in öffentlichen Versammlungen zu Balbrunn: Oberleutnant Krepper, zu Düttlenheim: Feldwebel Koch, zu Wangenburg: Feldwebel Jaeger; in einer Frauenversammlung zu Bischolsheim: Leutnant Bacher; in einer Versammlung des HJ. und des BDM. zu Westhofen: Oberleutnant Spisemann; um 18 Uhr in Oberehnheim vor der Gefolgschaft eines Betriebs: Oberleutnant Eckert. Volksgenossen, Volksgenossinnen! Beweist durch euer Erscheinen, daß ihr in der Schicksalsfrage unserer Zeit — nationalsozialistischer Sieg oder bolschewistisches Chaos — die Größe unserer Aufgabe erkannt habt. Erscheint in Massen! Die Ortsgruppen der NSDAP.

Entwicklung der Französisierung ab. Immerhin war der völkische Einfluß der regierenden Macht noch nicht tiefreichend, und das Elsaß hätte sich nach Napoleons Sturz unschwer wieder an die übrigen deutschen Stämme angeschlossen, wenn 1815 nicht der unverzeihliche Fehler gemacht worden wäre, diese geraubte Provinz beim besiegten Frankreich zu belassen. So blieb das Elsaß, das schon die deutsche Erhebung von 1812 nicht mitgemacht hatte, ausgeschlossen von der entscheidenden Entwicklung, die sich in Deutschland namentlich 1848 und 1870 vollzog. Und da es 1918 erneut zu Frankreich kam, infolgedessen am neueren Aufbruch durch den

nationalsozialistischen Kampf und Sieg nicht teilnahm. hat sich die elsässische Seele nicht gleichlaufend mit der deutschen gewandelt. Zwei Faktoren insbesondere wirkten seit 1815 zugunsten Frankreichs: Die napoleonischen Veteranen, deren Pflege des Kaiserkults noch Napoleon III. im Elsaß einen großen Anhang ver-

was dem gegenseitigen Zusammenwachsen völlig abträglich war. Während des unabgeschlossenen Entwicklungsprozesses noch brach der erste Weltkrieg aus. Zu Tausenden meldeten sich die Elsässer freiwillig zur deutschen Wehrmacht, zu Tausenden erwarben sich Männer, die heute Bannerträger Deutschlands sind, das Eisenerne Kreuz, ohne jedoch als Volldeutsche angesehen und geachtet zu werden.

Im Jahre 1918 kam die abermalige Abtrennung, kam Frankreich erneut hierher und bot dem Volke materielle Vorteile in Menge. Seine Politik arbeitete mit den Mitteln der Verlockung, der Verföhrung, des Gesinnungskaufs, dem mancher Schwache erlag; gegen die Starken nur ging man mit Gewalt vor und suchte sie umzulegen, wie es mit Karl Roos geschah. Wenn

Frankreich versagte und das elsässische Volk in seiner Mehrheit sein deutsches Erbgut gewahrt hat, so war dies zunächst Frankreichs Rückständigkeit und dann dem Widerstand der elsässischen Volkstumsbewegung zuzu-

Neue Wochenschau: ein sachlicher und männlicher Bericht

An der Bahre des Reichssportführers — Erbitterte Kämpfe am Ladogasee

Wenn man die neue Wochenschau charakterisieren will, so muß man sie einen sachlichen und männlichen Bericht nennen. Sie paßt sich dem Gefühl der Zeit mit einer kaum glaubhaften Sicherheit an. Es fehlt jedes Pathos, jede etwa von außen her hereingeholte Begeisterung, es ist nichts darin, was nicht der Verfassung entspräche, in der wir uns alle befinden: der kühlen und beinahe wortlosen Haltung eines Volkes, das die Ziele seines Handelns klar kennt, alle Mittel zur Erringung des Sieges zusammenfaßt und ohne jede Phrase jeden Morgen neu ans Werk geht. Dabei ist diese neue Wochenschau im Rahmen der Themen, die ihr gemäß sind, sehr vielseitig. Wir erleben die Trauerfeier für Botschafter von Moltke und des Reichssportführers von Tschammer und Osten, dessen sterbliche Überreste in einer Urne auf dem Reichssportfeld aufgestellt finden werden, sehen König Boris beim Führer auf dem Berghof, sind Zeuge der Auszeichnung des italienischen Generals Gariboldi mit dem Ritterkreuz durch den Führer und werden durch Bild und Ton bekannt gemacht mit den Vorbereitungen, die die Kriegsmarine jeweils vor dem

Ausfahren deutscher U-Boote aus den Atlantikhäfen trifft. Besonders diese Szenen sind in einem vorbildlich sachlichen Nachrichtenstil fotografiert. Wir bekommen etwas mitgeteilt. Ob wir nun feststellen können, was für Fleischvorräte und Konserven ein U-Boot mitnimmt, wo man diese verstaut, ob wir darüber ins Bild gesetzt werden, daß vor der Ausfahrt einer U-Boot-Flottille eine ganze Reihe von Minensuchern die Fahrinne vorsichtig abtastet, bis sich die wertvollen Leiber der U-Boote aus dem Küstengewässer hinaus auf das offene Meer geschoben haben, das alles unterrichtet, und damit interessiert es uns.

Von den Kämpfen im Osten sehen wir diesmal nur einen Ausschnitt von nördlichen Frontteilen. Die Landschaft zwischen Ladoga- und Ilmensee teilt uns durch das Bild ihre Stimmung mit. Es sind weitausgedehnte, auf fast fahem Gelände gewachsene schütterere Wälder, die nur mit einem Hauch von Schnee überzogen sind. Um sie und um die Lichtungen zwischen den einzelnen großen Baumkomplexen geht der Kampf.

Auch diese Aufnahmen enthalten nichts, was die mit preußischer Herb-

heit gezeichneten Formen des ersten Teiles der Wochenschau sprengen könnte. Es ist die gleiche Ruhe und Gelassenheit an der Front wie in der Heimat. Und wir erleben es mit: Kampf ist Arbeit! Nicht in jedem Augenblick steht der Soldat in dem febernden Feuer des Kampfes, den Finger am Abzug oder die scharfe Handgranate in der Hand, sondern es gibt Zeiten — und diese sind in der Überzahl — in denen er während des Gefechts hart zupacken muß. Hier ist ein Graben auszuwerfen, dort ein brennender Unterstand zu löschen, wofür in mühsamem Hand-Hand-Arbeiten das Wasser von weiter herangeschafft werden muß, es ist Munition zu schleppen, Verpflegung zu besorgen; der Soldat geht also auch hier der Heimat mit bestem Beispiel voran. Für ihn ist jede Arbeit ein Teilstück seiner Pflicht. Sie ist ihm befohlen. Er führt sie selbstverständlich ohne jede Reflexion Tag und Nacht aus. Ein Recht auf Pausen und Ablenkungen hat er nicht. Sie werden ihm zum Geschenck. Und dieses Bewußtsein, daß jeder froh verlebte Feierabend eine Gabe des Lebens ist, das ist eine Erkenntnis, die die Front der Heimat zuruft. H.-H. Gensert.

Basketball

SpVg. Mülhausen Gaumeister

Der Altmeister, Sp. Vgg. Mülhausen, hat einwandfrei gesiegt, den Meistertitel in eleganter Manier dank überlegener Technik und weitaus besserer Ballbehandlung errungen. Es wird wohl niemand den Gästen den Sieg streitig machen. Aber eines darf nicht unerwähnt bleiben: die hervorragende Haltung des SVS, die besonders vor der Pause manchen angenehm überrascht haben dürfte. Daß die Mannschaft Unterstock gegen Schluß immer mehr nachließ, dürfte lediglich als logische Begleiterscheinung anzuspüren sein, in einem Rennen, wo der Gegner andauernd anzieht und der Sieg ihm nicht zu nehmen ist.

Das Spiel gehörte sofort Mülhausen. Onimus erzielt 0,2, aber schnell reagiert SVS: 1,2 und 3,2 durch Matern, 5,4 Prachtschuß von Unterstock, 7,7 nach sechs Minuten, 9,9 etwas später, 9,14 durch Tschantz und Onimus, die beiden gefährlichsten Mülhäuser Baugartner und Koegel antworten 13,14, jedoch Onimus und Tschantz drücken auf 13,18 und Baumgartner kann nur auf 14,18 berichtigen. Seitenwechsel. Das hochinteressante Spiel geht weiter, die schönen Phasen wechseln am laufenden Band, aber die große Technik Mülhausens zeichnet sich immer deutlicher ab. Wenn auch Baumgartner mit wunderbaren Sachen aufwartet, er wird oft mangels genügender Unterstützung neutralisiert, denn Ronner und Dipper stehen eisern da. Tschantz, der verblüffende Mann im Mülhäuser Kreis, hat in Onimus einen Partner gefunden. Wir zählen die 33. Minute. SVS versucht es mit Umstellungen. Jung, Miltenberger und wieder Jung erzielen je 2 Punkte, aber Onimus sorgt viermal für Kompensation und letzten Endes muß sich SVS dem großen Mülhäuser Bruder wieder mit einem Unterschied von 20 Punkten beugen.

Annähernd tausend Zuschauer, darunter eine stattliche Anzahl Mülhäuser, wohnten dem von Obmann Ferd. Haas sehr gut geleiteten Großspiel bei.

Reichsentscheidungen im Jugendboxen

Die Reichsentscheidungen um die deutsche Jugendmeisterschaft schlossen am Sonntag in der Stadthalle die Stuttgarter Reichsprüfungskämpfe der Hitlerjugend im Boxen und Turnen ab. In den einzelnen Boxklassen gab es hervorragende Gefechte, mit zwei Ausnahmen wurden nur knappe Entscheidungen gefällt. Kurhessen, Mittelrhein, Hamburg und Moselland errangen je zwei Titel, einmal waren die Gebiete Hessen-Nassau und Westfalen-Süd erfolgreich. In den zehn Gewichtsklassen gingen aus den Endrunden folgende Sieger hervor:

Fliegengewicht: Grabatz (Kurhessen) besiegte Thier (Niederschlesien) n. P.; Bantamgewicht: Grotzki (Kurhessen) besiegte Walther (Mittelrhein) n. P.; Federgewicht: Walther (Mittelrhein) n. P.; Pinsdorf (Köln-Aachen) n. P.; Letz (Hamburg) bes. Gottschalk (Ostpreußen) n. P.; Weltgewicht: Jauer (Hamburg) bes. Schmidt (Berlin) n. P.; Mittelgewicht: A. Schmitz (Moselland) bes. Walcher (Hochland) n. P.; Mittelhochgewicht: B. Claus (Mosel) bes. Bets (Hessen-Nassau) n. P.; Halbschwergewicht: A. Kessler (Moselland) besiegte Höchtel (Bayreuth) 3. Runde durch Abbruch; Halbschwergewicht: B. Betschendorf (Hessen-Nassau) bes. Symanski (Hamburg) n. P.; Schwergewicht: Neuhäus (Westfalen-Süd) bes. Steinmetz (Nordsee) 2. Runde entscheidend.

Die Gaumeisterschaften im Geländelauf

Bollinger (SVS.) Gaumeister 1943 — Die Mannschaftstitel fallen an SVS.

Die Gaumeisterschaften 1943 im Geländelauf trugen gestern vormittag auf der Rundstrecke beim Meinau-Stadion einen schönen sportlichen Erfolg davon. Die Ausrichtung der Läufe durch RCS, unter Leitung von M. Howald war musterfüllig und die Läufer konnten sich einwandfrei Kämpfe liefern. Entgegen den Erwartungen waren alle Titel sehr umstritten und wurden teilweise erst in scharfen Endsprints vergeben.

In der Männerhauptklasse erwies sich Beßler für den Endsieger und Favoriten Bollinger als gleichwertiger Gegner, und Bollinger konnte sich erst auf den letzten 100 m der 5200 m langen Strecke vor seinem Vereinskollegen lösen. Der 300-m-Sprint beider Läufer ins Ziel war eine schöne Leistung.

In der Männer-B-Klasse machte sich der Schlettstadter Kobltho angenehm bemerkbar und viel konnte sich nur knapp im Spurt behaupten.

Klein (SVS.) belegte einen schönen 3. Platz und Diß (Ski-Club Vogesen 96) setzte sich als 4. über Erwarten gut durch.

Interessant verlief der Lauf der HJ-A-Klasse. Der Kolmarer Fuchs lieferte ein prächtiges Laufende und schlug den Favoriten Fieitz Lampertheim) sehr sicher.

Überlegener Sieger im HJ-(B)-Lauf wurde der Mülhäuser Fix mit 10 Sekunden Vorsprung auf den Kolmarer Wagner. Fix zeigte reelle Anlagen und machte einen vorzüglichen Eindruck. Die Frauenläufe (Frauen und BDM.) brachten aus Ueberreifer auch Kampf auf der Strecke, obwohl nur die Mannschaften klassiert wurden.

Sämtliche Mannschaftstitel fielen an SV. Straßburg; sehr sicher in den beiden Männerklassen und bei den Frauen und BDM. und knapp mit einem Punkt in der HJ.-A-Klasse vor der gleichwertigen RCS-Mannschaft. O. J.

Ergebnisse Männer-Hauptklasse (5200 m) Gaumeister 1943: Bollinger (SVS.) 18:11,8, 2. Beßler (SVS.) 18:13,2.

FC. Mülhausen ist Meister

Vor 10.500 Zuschauern errang FC. Mülhausen gestern auf der Meinau einen knappen und glücklichen Sieg, der für den Titel ausschlaggebend war. Denn es ist nicht anzunehmen, daß Rasensportclub im letzten Meisterschaftstreffen gegen Schlettstadt mit 16 Plustoren gewinnt und auf diese Weise den ersten Platz durch besseres Torverhältnis erreichen würde. Der einzige Treffer in dem von Reichsentscheidungsrichter Scheuer hervorragend geleiteten Spiel, fiel in der 60. Spielminute durch Demuth. Daß der Gaumeistertitel im Moment an die Mülhäuser fällt, wo der alte FCM, sein 50jähriges Jubiläum feiert, wird dessen Anhänger doppelt erfreuen.

Der Tschammerpokal

Die gestrige Tschammerpokalrunde ergab eine Menge Überraschungen, wie aus nachstehenden Resultaten ersichtlich ist:

Zabern — Rasensportclub 0:4, Eckbolsheim — Schiltigheim 3:2, Molsheim — Mars Bischheim 8:1, Schlettstadt — St. Kreuz 8:0, Niedermörsen — Walk 3:5, Neubreisach — FC. Kolmar 3:1, Hagenu — Schirrheim 15:1, St. Kolmar — Kingersheim 7:0, Schwindratzheim — Neuhof 4:5, Düttelheim — Dorlisheim 0:1, Benfeld — Sand 2:5, Hünningen — Habesheim 11:1.

Normale Ergebnisse sind lediglich die Siege von Rasensportclub in Zabern, Schlettstadt über die Mannschaft aus St. Kreuz, Walk in Niedermörsen, Hagenu gegen Schirrheim und die

3. Bieber (Rasensport-Club) 18:42, 4. Loeffler (Turnerbund Kolmar) 18:56, 5. Thomas (SV. Tann) 18:59, 6. Thomas (SVS.) 19:34 (I. in der Altersklasse), 7. Zwahlen (SV. Hünningen) 19:39, 8. Lind Geudertheim) 19:49, 9. Goffelmeyer (SVS. 1890) 20:17, 10. Roedel (FC. Mülhausen) 21.

Mannschaftslauf: Gaumeister 1943: SV. Straßburg mit 6 Punkten (Bollinger, Beßler, Thomas).

Männer-B-Klasse (2500 m) Gaumeister 1943: Viel (SV. Straßburg) 8:1,6, 2. Kobltho (SV. Schlettstadt) 8:2,6, 3. Klein (SV. Straßburg) 8:16,4, 4. Diß (Ski-Club Vogesen 1896) 8:23,4, 5. Schmitt A. (SVS) 8:25, 6. Ritt (SVS.) 8:26, 7. Husser (Turnerbund Kolmar) 8:30, 8. Harsveldt (Sennheim) 8:37, 9. Müller K. (SVS.), 10. Rapp (Ski-Club Vogesen 1896) 8:42 (I. der Altersklasse) usw.

Mannschaftslauf: Gaumeister 1943: SV. Straßburg mit 7 Punkten (Viel, Klein, Schmitt), 2. Ski-Club Vogesen 1896 mit 18 P., 3. Sennheim mit 20 Punkten.

Frauenlauf (1200 m) Gaumeister 1943: SV. Straßburg 1890 (Heubach, Bernhard, Sturm, Peytrignat, Besch, Hauß, Hoffmann), 2. Postsporgemeinschaft Straßburg (Gräfe, Schulz, Schösser, Kaiser), 3. Rasensport Club Straßburg (Lutzing, Maritz, Osterhold).

Rahmen-Läufe HJ.-Klasse A über 3000 m: 1. Fuchs (Bann Kolmar) 6:29,8, 2. Fieitz (Lampertheim) 6:35, 3. Arnold (Bann Molsheim), 4. Andre (FCM 93) usw.

Mannschaftslauf: 1. SV. Straßburg mit 10 Punkten, 2. Rasensport-Club Straßburg mit 11 Punkten.

HJ.-Klasse B über 1500 m: 1. Fix (FC. Mülhausen) 5:27, 2. Wagner (Bann Kolmar) 5:37,4, 3. Brucker (Spielvereinigung Straßburg, 22) 5:44,2, 4. Rinie (Rasensport Club) 5:44,2 usw.

BDM-Klasse 1. SV. Straßburg, 2. Rasensport-Club Straßburg, 3. Spielvereinigung Straßburg 1922.

belden klaren Erfolge von SV. Kolmar und Hünningen. Unerwartet kommt der knappe Spielgewinn von Neuhof in Schwindratzheim, wo die Platzzeit sehr gut hielt und weiter der Auswärtssieg von Dorlisheim, das Düttelheim auf seinem Platz das Nachsehen gab.

Große Ueberraschungen sind die Niederlagen von Schiltigheim, Mars Bischheim, FC. Kolmar und Benfeld. Man hatte besonders von den Gauklassenvertretern ein weit besseres Abschneiden erwartet. Die Neubreisacher und Sand können mit berechtigtem Stolz auf ihre jeweilige Leistung blicken. Wibo

Tschammerpokalspiele gehen weiter

Der Wiederaufnahme der Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft wird voraussichtlich auch eine Weiterführung der Spielrunden um den Tschammerpokal folgen. Das Reichsfachamt Fußball hat vorerst die Anweisung gegeben, die gebietlichen Vorentscheidungen zum Abschluß zu bringen. Es war ursprünglich vorgesehen, am 30. Mai mit den Spielen der 1. Hauptrunde zu beginnen. Es dürfte jetzt aber eine vereinfachte Form der Austragung zur Erwägung stehen, die es ermöglicht, auch den zweiten Wettbewerb der deutschen Fußballsports zum Abschluß zu bringen.

Eine Austragung der Pokalspiele, die für immer mit dem Namen des verstorbenen Reichssportführers verbunden bleiben werden, dessen Schöpfung dieser Wettbewerb war, wird sicherlich allgemein begrüßt werden. Die

Tschammerpokalspiele haben seit dem ersten Endspiel 1935 von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen und sind zu einem Wettbewerb geworden, der nicht weniger stark als die Meisterschaft umstritten ist und dessen Schlußkämpfe neben dem Meisterschaftsendspiel das zweite große Ereignis der Fußballspielzeit bildet.

SV. Vendenheim

erneut elassischer Gaumeister der Reichsklasse

Als Abschluß der für den Hallenradsport glänzend verlaufenen Wintersaison sind gestern in Bischheim die Gaumeisterschaften in einem großen Rahmen bestritten worden. Neben den gezeigten gesteigerten Leistungen der einzelnen Teilnehmer konnte erfreulicherweise eine starke Vermehrung der Mannschaften festgestellt werden, was beweist, mit welcher großer Einsatzfreudigkeit die Vereinsführer an der Arbeit sind. Die gestrige Veranstaltung zeigte zwar eine ganze Menge von Begeisterung, aber es gelang den Organisatoren, daß in keinem Moment das Interesse erlahmte. Mit großer Energie wurde im Zweierradball, und zwar in allen Klassen um den Sieg gekämpft. In der Reichsklasse gelang es Vendenheim erst nach Verlängerung die sich demgegenüber nach Vendenheim, zahl verteidigenden Bischheimer zu besiegen. Der Titel Els. Gaumeister geht auch in der Gauklasse gab es recht interessante Begegnungen, wobei Kronenburg mit Frey und Siffert verdiente Sieger wurden. Den Gausieger der Reichsklasse stellt überraschenderweise Mülhausen. Der Mannschaft Weiß-Kaufmann ist es gelungen, trotz scharfer Konkurrenz diesen Titel nach dem Oberland zu bringen. Drei Sechsermannschaften stellten sich bei den Kunstfahrten. Kronenburg sicherte sich dabei verdient den ersten Platz. Im Radpolo blieb Vendenheim unbesrittener Sieger. Schitter (Kronenburg) und Claus (Bischheim) bewiesen einmal mehr ihr Können im Kunstfahren. Aber auch Gretel Mellinger zeigte in dieser Spezialität, daß sie viele Anlagen besitzt.

Die technischen Ergebnisse

Zweierradball Kreisklasse: 1. (Gausieger) RV. Mülhausen (Weiß-Kaufmann); 2. RV. Kronenburg I (Scharwatz-Moegen); 3. RV. Ruprechtssau I (C. Müller-A. Weiß); 4. RV. Ruprechtssau II (E. u. M. Kaufmann); 5. VL. Gelspolsheim (Fraulob-Epp); 6. RV. Mülhausen (Sissmann-Wartmann); 7. Post, SG. Straßburg I (Woock-Schmitt M.). Gauklasse: 1. (Gausieger) RV. Kronenburg (Frey-Siffert); 2. RV. Schiltigheim II (Klein-Hoff); 3. RV. Schiltigheim I (Zimmermann-Lebau); 4. Post SG. Str. (Biedermann-Nuß).

Reichsklasse: 1. (Els. Gaumeister) SV. Vendenheim (Amann-Ph. Weichert); 2. RV. Bischheim (Plautz-Mathis); 3. RV. Kronenburg I (Ferrand-Doell); 4. RV. Kronenburg II (Lutz-Zeissolf). Kunstfahren: 1. Ed. Schitter, Kronenburg, 206,2 P.; 2. Jos. Claus, Bischheim, 193,5 P. Sechser Gruppenfahren Männer: RV. Mülhausen 172,2 P. Sechser Gruppenfahren Frauen: SV. Vendenheim 203,6 P. Sechser Kunstfahren Männer: 1. Radfahrerverein Kronenburg (Schitter, Ferrand, Zeissolf, Doell, Wennemann, Lutz) 269,1 P.; 2. RV. Schiltigheim 260,2 P.; 3. RV. Mülhausen, 196,4 P.

Mit 350 kg im Olympischen Dreikampf überbot der deutsche Leichtgewichtsmeister Schwietale (Breslau) bei einer Schwerathletikveranstaltung in Bunzlau seine bisherige Bestleistung beträchtlich.

Reichssieger im Geräte-turnen wurde bei den Prüfungskämpfen in Stuttgart die Mannschaft des Gebietes Niedersachsen, die es auf 974,5 Punkte brachte, vor Thüringen mit 931,5 und Westfalen-Süd mit 926,5 Punkten.

KV. Straßburg unterlag

Das Ringertreffen im Kolmarer Katharinenaal zwischen dem Meister KV. Kolmar und der Staffel des KV. Straßburg hatten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Nach prachtvollen Kämpfen mußten sich die Gäste aus Straßburg recht deutlich mit 1:6 geschlagen begeben. Die Kolmarer Mannschaft war wieder einmal in bester Verfassung, während die Straßburger lediglich im Leichtgewicht durch Stumpf einen Punkt herausholen konnten. Die technischen Ergebnisse: Bantamgew.: Heimburger (K.) bes. Haydt (Str.) in 1,45 Min. durch Ausheber; Feder: K. Degout (K.) bes. Stimper (Str.) n. P.; Leicht: Stumpf (Str.) bes. L. Degout (K.) n. P.; Welter: Greiling (K.) bes. Schmitt (Str.) n. P.; Mittel: Böhm (K.) bes. Ruhlmann (Str.) n. P.; Halbschwergew.: Bösch Jos. (K.) bes. Löffler (Str.) in 4,35 Min. durch Gegenriff; Schwergewicht: Ganzer (K.) bes. Denny (Str.) in 3 Min. durch Einkrücken der Brücke.

Die Fußballergebnisse

Württemberg: Stuttgarter Kickers—VfR. Heilbronn (M. Sp.) 7:2. Westmark (Tschammerpokal): SC. Brebach—TSG. 0:1. Nordbayern: Würzburger Kickers—Saargemünd 2:5; LSV. Metz—FV. Metz SpVg. Fürth (M. Sp.) 3:1. München-Oberbayern (Tschammerpokal): Bayern München—München 1880 3:2; Wacker München—Hertha München 3:1; LSV. Fürstfeldbruck—SpVg. Senling 4:3; MTV. Ingolstadt—SC. Bajuwaren München 2:3; 1880 München—1. FC. Nürnberg (F. S.) 4:0. Donau-Alpenland (Meisterschaft): Wacker—Flörsdorf AC. 0:4; Wiener AC.—Vienna 3:3; Wiener Sportklub—FC. Wien 1:5; Reichsbahn SG. Wien—Rapid Wien 2:3; Sturm Graz—Admira Wien 2:2. Deutsche Meisterschaft (Ausscheidungsspiel): In Kiel: Holstein Kiel—TSG. Rostock 4:0 (3:0). Länderspiel: In Agram: Kroatien—Slowakei 1:0. Baden: VfR. Mannheim—SV. Waldhof-VfL Neckarau (FS.) 5:4.

Tag des Deutschen Kanusports 1943

Vierter Generalappell der Ruder- und Kanugemeinschaften im Kriege. Noch vor einem Jahr standen die Wassersportler einer Lage gegenüber, die manch einem, bei allem Optimismus doch allerhand Sorgen bereitete. Würde es möglich sein unter all den Erschwerungen, wie sie ein Kriegszustand mit sich bringt einen Sportbetrieb mit einem Programm durchzuführen?

Ja es war möglich und wie die Losung des Reichssportführers: „Weitermachen“ wurde restlos befolgt, und der Erfolg aller Veranstaltungen gab uns die Genugtuung recht gehandelt zu haben. Der Auftakt zum Tag des Deutschen Ruder- und Kanusports 1943 in Straßburg war überaus erfolgreich. Ende März und Anfang April waren Filmwerbende organisiert worden, zu denen auch die in den Straßburger Lazaretten wohnenden, verwundeten Ruder- und Kanukameraden eingeladen waren.

Am Sonntagmorgen traf sich dann alles was sich für Ruder- oder Kanusport interessiert bei den Bootshäusern. Als zur festgelegten Stunde die Flaggen an den Masten hochgingen gab uns Vereinsführer, dem Ernste der Zeit angepaßte Worte fanden, um denen zu danken, die momentan nicht die Möglichkeit haben nach dem Paddel oder Ruder zu greifen, aber es uns durch ihren Einsatz ermöglichen.

Bei den „Ilisportfreunden“, unweit der Gutenberginself, benützte man die Gelegenheit um einen neuen Zweitsportrennkajak zu taufen und der HJ. zu übergeben. Vertreter des Sportgautam, der HJ.-Führung und die Vereinsführer der befreundeten Vereine wohnten der Feier bei.

Anschließend folgte die gemeinsame Ausfahrt nach der idyllischen Fischerinsel, mit Wandereiner- und -zweier, Kanadier und Skuller, Rennvierer und Skiffs, um im gemächlichen, kameradschaftlichen Kreise diesen ersten Wandertag voll zu genießen. -ris



Ernst F. Löndorff

63. Fortsetzung) Da beugte ich mich über sie, und sie legte wie selbstverständlich die Arme um meinen Hals und schaute mich aus halbgeschlossenen Augen an. Nun, potzblitz, es ist in Hollywood und, wie ich schätze, unter allen Künstlern der Welt üblich, daß man sich des öfteren harmlos küßt. Oft habe ich in Gloria Beisein Joan und andere Babies geküßt, und kein Mensch dachte sich etwas dabei. Aber der Süße, den ich jetzt den weichen, duftenden, mir bereitwillig entgegenblühenden Lippen Joans aufdrückte, dauerte sehr lange und war recht innig. Kann das Baby küssen? Kann sie's?

Joan ließ mich auch nicht mehr so bald los, und nun — es geschah ja in Züchten und Ehren und als Dankbarkeit und echter Freundschaft — wir merkten zu unserem Erstaunen, daß solche Küsserei mächtig viel Spaß macht. Weshalb wir eine gute Weile bei dieser angenehmen Beschäftigung verblieben.... Nach einer Weile schob sie mich sanft zurück und sagte: „Teddy, ich könnte für dich allerlei tun, was ich wirklich für keinen anderen Scheik tun möchte. Und ich habe euch beide in mein Herz geschlossen; denn ihr seid anders als dieses blöde, verdorbene, übergeschnappte und doch so einfältige Stargesindel. Und wenn ihr

beide verheiratet seid, so hoffe ich, daß auch ich ein eurem Glück ein bißchen teilhaben darf.“

„Darauf kannst du deinen schönsten Büstenhalter wetten, Baby!“ Und ich küßte ihr die Hand, wie ich es einem Goy, der im Film den Großherzog spielte, abgespielt habe.

„Also ich würde mal nach Everglad fahren, wenn dir wirklich an Glorias Wohl und Wehe liegt. Vergiß nicht, was ich dir gesagt habe: daß wir armen Weiber gar oft den wunderlichsten Launen nachgeben müssen, weil wir so geschaffen sind, und daß wir dann keinen Sklaven wollen, sondern den Herrn, den echten Mann, der uns leitet und hilft, und zu dem wir aufschauen können!“

„Ich werde diesem Bud an seinen Punkt klopfen, daß er Purzelbäume schlägt, und dem anderen Goy eins gegen den Brotkorb versetzen.“

Hell ertönte ihr Lachen. Langsam erhob sie sich von der Couch, und wir küßten uns zum einstweiligen Abschied sehr inniglich. Mollig und wohlriechend, wie dieses Baby ist, war mir aber doch bewußt, daß sie gegen Gloria nicht ankam und mich dieser nie abspenstig machen wird, obwohl ich einer kleinen, ehrbaren Nebenlavin nicht abgeneigt bin und auch davon Gebrauch machen werde. Außerdem fühlte ich ja, daß sie mitnichten daran denkt, Glorias Platz einzunehmen. Was sie denkt und was sie erreichen will, weiß nur sie selber allein, und ich zerbreche mir auch nicht den Kürbis darüber. Sie hat ja gesagt, daß Frauen oft mannigfachen Launen ausgesetzt sind. Und wenn sie vor Tyrone, diesem Vollblutidioten, bei uns ein bißchen christlichen Trost und echte Freundschaft sucht und findet,

so ist das eine gute Tat und kann uns dreien nur Gutes bringen, schätze ich.

Ich denke, ich werde mal, wenn es paßt, mit Jim Sanderson, der ja mit seinem Geld hinter der 20th Century Fox steht, sprechen. Es ist Zeit, daß Joan, die noch lange nicht zu den Exstars gehören dürfte, wieder mal eine Bombenrolle kriegt. Denn eine Hand hält, trennen wir uns.

Joans Andeutungen gaben mir allerlei Kopfarbeit. Gloria hat mir zwar beigebracht, daß Eifersucht sich nicht schickt und spießig ist, aber man kann nicht immer so, wie man möchte oder soll. Erregt lief ich in meinen Prunksälen hin und her, schluckte ab und zu einen Whisky und steigerte mich schließlich in eine übliche Wut hinein. Als ich am Morgen aufstand, war ich wie zerschlagen, aber der rauchende Zorn war von mir gewichen und hatte einer tollen Sehnsucht nach Gloria Raum gegeben. Ich ließ meinen Packard vorfahren, telephonierte ins Studio, daß ich heute nach Everglad müsse, und surrte alsbald nachdenklich über die Hügel und später durch die Orangen- und Melonenplantagen. Und ich weiß nicht, wie es kam — der Revolver stach in meiner Brusttasche....

Everglad glied einem Riesenjahrmarkt von nie dagewesenen Ausmaßen. Zehntausende von Menschen, die fortwährend durch neue Omnibusladungen

verstärkt wurden, wimmelten am See, in Zelten, Baracken und unter freiem Himmel. Restaurateure hatten lange Holzbuden zur Massenabfütterung aufgeschlagen, und allerlei Händler und fahrende Gaukler prisen ihre Sachen und Künste an.

Im Berghang war ein gigantisches Kreuz einzementiert, und unten stand der Tempel, ein Gebäude, das einer ungeheuren Luftschiffhalle glich, aber schneeweiß gestrichen und mit blauen Linien abgesetzt war. An den vier Ecken waren vergoldete Engel angehängt, die Trompeten an ihre dicken Lippen hielten. Als ich ankam, brachte ein Lautsprecher ununterbrochen abwechselnd Gebete, Chorgesänge und Orchesterstücke dar, deren Melodien mir merkwürdig in das Tanzbein piffen.

Ich schob mich zum Büro vor, und eine Menge Goy's und Babies regten sich darüber auf, daß ich nicht mit ihnen Schlange stehen wollte. Da holte ich meinen Ausweis als Leutnant der Verkehrspolizei heraus, und das half. Ich kam gleich dran, und als ich meinen Namen genannt hatte, führte mich ein fromm aussehender Goy in wallenden Gewändern und mit Jesulatschen an den Füßen, in einen hübschen Raum.

„Teddy, wie reizend!“ rief mir Gloria entgegen, und, o Mamma und o Wonne, sah dieses Baby süß aus! Sah sie? Ehrwürden Bruder Bud! stellte sie vor, und ich mußte die Hand eines Goy's schütteln, der ein Gesicht wie 'ne halbzerrümmerte Sparbüchse besaß. Dann wurde mir auch Judson Parker vorgestellt, der anwesend war, weil die drei eben beratschlagten, was für Musik zur nächsten Predigt gebracht werden sollte. Ein hübscher Goy, dieser Juddy. Im stillen suchte

ich mir mal seinen Punkt aus. Daß er zehntausendprozentig in Gloria verschossen war, und daß der Schamane unter dem gleichen Uebel litt, und daß sie sich gegenseitig tödlich wie Klapperschlangen haßten — nun, daß konnte selbst ein armer blinder Harfenspieler merken.

Gloria schien die Sache mächtigen Spaß zu machen, sie bilnzelte mir vergnügt zu, und ich bilnzelte zurück, und wir verstanden uns mal wieder ohne Worte. Ich tat daher sehr lebenswürdig, sagte Bruder Bud große Komplimente über seine Frömmigkeit und guten Werke und lobte auch die Musik des Parkergoys, obwohl ich sie noch nie gehört hatte und meinte endlich, daß ich gekommen sei, um mal solch eine Wunderpredigt, in der meine zukünftige Gattin so viel Schönes wirke, anzuhören.

(Fortsetzung folgt)

Sparsam

Im Bauernhof ist Großreinemachen. Die Bäuerin sortiert aus allen Ecken angesammeltes Gerümpel und schadhafte Geräte aus, um sie vernichten oder reparieren zu lassen. Auch einen reichlich zerrissenen Regenschirm stellt sie dazu. Kommt der Bauer, betrachtet prüfend das Tun seiner Frau, ergreift den Regenschirm und fragt, was damit solle. Zum Heilmachen zum Schirmmacher, gibt die Frau Auskunft. Beginnt der Bauer über die Verschwendung zu räsonnieren und nimmt den Schirm mit sich, während er tadelnd spricht: „Was denn? Im Hause rum geht er doch noch...“

Wer wird Deutscher Fußballmeister?

Es geht im Fußball wieder um die Deutsche Meisterschaft...

VfR Mannheim tritt vor

Diese erste Übersicht zeigt bereits, daß die Spiele um die Deutsche Meisterschaft...

so beispielsweise VfB Königsberg (Ostpreußen), LSV. Pütnitz (Pommern), Germania Königshütte (Oberschlesien)...

Wanderpreis „Eiserner Adler“

Die von berufener Seite ergangene Anregung, den Sportbetrieb im Fußball durch zweckentsprechende Auflockerung der Spielklassen...

Sport in Kürze

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg wird auch in diesem Jahre wieder einer Einladung nach Finnland folgen...

Bilder vom Tage



Sppg. Mülhausen, Gaumeister im Basketball. Von links nach rechts, stehend: Dippert, Onimus, Hemmerlin, Ronner; kniend: Hesser, Tschantz und Schweitzer.



Bollinger (SVS.) Gaumeister 1943 im Geländelauf



Gestern vormittag fand im Straßburger Sängershaus eine Werberveranstaltung für die Motor-HJ. statt. Anschließend unternahmen NSKK und Motor-HJ. einen Propagandamarsch durch die Straßen.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt: Magdalena Meyer, Straßburg, Gerbergraben 10 u. Renatus Stielme...

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Wye, Stabsregler z. Fr. im Felde, Luzia Wye, geb. Zundm...

Als Verlobte grüßen: Hanna Reeg, Heinrich Schmitt, Bad Morsbrunn, 11. April 1943.

Im Alter von 80 Jahren ist unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Verwandter, Jakob Luttmann...

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Wwe. Katharina Staath...

in tiefer Trauer: Die Familie Staath, Baumert, Schwimg, Reys, Brumst-Straßburg.

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme an d. Hinschied uns. lieben Verstorben, Georg Hirschinger, sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus...

Versteigerungen: Dienstag, ab 14 Uhr: Versteigerung v. Geschirr, bessere Bildern und dgl.

Amtliche Anzeigen: Güterrechtsregister des Amtsgerichts Truchtersheim...

Die Anträge auf Ausstellung einer Kennkarte

werden ab Mittwoch, den 14. April, nur noch in den Polizeivertretungen entgegengenommen...

Ausleiherzeit der Zweigstelle Bismarck-Höhle

Die Ausleiherzeit in der neuerrichteten Zweigstelle Bismarck-Höhle ist für Erwachsene und für die Jugend ab 13 Jahren wie folgt festgesetzt worden:

Offene Stellen

Hand- u. Maschinensetzer sof. in mod. Betrieb für Akkordarbeit ges. Fahrtvergütung...

Brauerei Mutzig, vorm. J. Wagner, Aktiengesellschaft

Table with financial data for Brauerei Mutzig, including Aktiva, Passiva, and Bilanz zum 30. September 1942.

Mutzig i. Els., im Februar 1943

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft...

Zu verkaufen

Buchensperplatten aller Größen und Stärken auf dem Lieferort. Abgabe nur gegen Einkaufsscheine...

Kaufgesuche

Testat-Jakob, Topographische Anatomie, zu kaufen ges. Angeb. an Dr. v. Käthe...

Zu vermieten

Klein. möbl. Zim., fl. Wasser, Zentr. Heiz., an Herrn zu vermieten. Gellerstraße 44.

Mietgesuche

3-4-Zim.-Wohn. m. Küche u. B.-in beson. Hause, abgesehlt., an Hans d. Stadt...

Tiermarkt

Stark. Ochs, sehr schöner, 2 1/2 Jähr., zu verk. Wolfshaus, Mühlgrasse 6.

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Theater der Stadt Straßburg

Dienst., 13. April, 18 Uhr: Die Walküre. E. 22. Stamma. A. 17. Mittw., 14. April, 18.30 Uhr: Cavalleria rusticana u. Der Bajazzo...

Veranstaltungen

Konzertdirektion J. Vogelweith. Sonntag, 18. April, 15 Uhr: im Sängershaus: Zauberschauspiel...

Filmtheater

RHEINGOLD: 2. Woche: Benj. Gligl: Tragödie einer Liebe. Jugendverb.

Unterhaltung

Großstadtküste Schützenburg, An den Gewerbl. 47/49, Gebr. Schenck. Das gr. Rest. in Stadtmittel bietet Ihnen jed. Abend angenehme Stunden...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...

Verloren

Verloren am 31. März auf d. Wege von Weidenburg nach Niederlauterbach...

Auswärtige Anzeigen

Kreis Hagenau: NSG. Kraft durch Freude, Hagenau. Samstag, 17. 4. 43, um 18 Uhr...